

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.



Druck- und Verlagspreis: Einzelheft 20 Pf. monatlich 60 Pf. vierteljährlich 1.80 Mk. halbjährlich 3.40 Mk. jährlich 6.80 Mk. (Postzusatz 0.20 Mk.)
Abonnementpreis: Ein Jahr 12.00 Mk. (Postzusatz 1.20 Mk.)
Verkaufspreis: Einzelheft 25 Pf. monatlich 75 Pf. vierteljährlich 2.25 Mk. halbjährlich 4.50 Mk. jährlich 9.00 Mk. (Postzusatz 0.20 Mk.)

Abonnementpreis: Ein Jahr 12.00 Mk. (Postzusatz 1.20 Mk.)
Verkaufspreis: Einzelheft 25 Pf. monatlich 75 Pf. vierteljährlich 2.25 Mk. halbjährlich 4.50 Mk. jährlich 9.00 Mk. (Postzusatz 0.20 Mk.)

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Nikolaistraße 11. Fernruf: 5015 und 5016.

Geöffnet: Hochzeiten von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonntags und Feiertage geschlossen.

Nummer 12

Samstag, den 14. Januar 1922.

37. Jahrgang

Im Namen der Zivilisation.

Als Raymond Poincaré — es sind in diesen Tagen just zum Jahre seitdem vergangen — zum Präsidenten der französischen Republik gewählt wurde, erließ er eine Botschaft, in der neben mancherlei, damals mit harter Erregung aufgenommenen chauvinistisch gefärbten Sätzen die Worte vorkamen, es liege ein Verbrechen gegen die Zivilisation vor, wenn man Frankreich inmitten so vieler Nationen, die unaufrichtig ihre militärischen Kräfte entwickelten, in Verfall geraten ließe. Der Inhalt dieses Tages und die Schlussfolgerungen, die ihr Verständnis daran knüpfte, waren das Ziel seiner Botschaft. Und wenn heute der zweiundsechzigjährige Vorkämpfer, der in der fast brutal erscheinenden Konsequenz seines Handelns das Abbild des Nationalismus darstellt, das Vorzeichen des Ministerpräsidenten Briand übernimmt, der im Januar 1918 sein Nachfolger in diesem hohen Amt wurde, kann er im Namen der Zivilisation — wie er sie versteht, das damals betonte Verbrechen an ihr als gesühnt erklären. Dem phantasiereichen Briand und um Redewendungen nicht verlegenen Advokaten Poincaré wird es nicht schwer fallen, trotzdem auch heute beim Antritt des erneut von ihm ererbten Ministerpräsidentenamtes zu erklären, daß es ein Verbrechen gegen die Zivilisation wäre, wenn Frankreich nicht noch mehr als bisher für die Erhaltung seiner Stellung als stärkste Militärmacht der Welt tun würde. Dann darum geht es letzten Endes, und mit dem Wort „Zivilisation“ läßt sich so ziemlich alles erklären, entschuldigen und verteidigen.

Im Namen der Zivilisation — Lloyd George hat es ebenfalls in seinem Memorandum betont — hat man den Weltkrieg geführt, und kein Mensch kann das Gegenteil beweisen, solange nicht die erhaltenen Archive der Alliierten für die Erforschung der Schuldfrage und der aus allen bekannten Tätigkeiten Raymond Poincarés geöffnet werden. Im Namen der Zivilisation wurde Deutschland, das bereits auch einmal ähnlichen Gedankenengängen bei den von dem neuverwählten Präsidenten Kundgegebenen folgte, nur das Joch der Versailler Bedingungen gebeugt. Im Namen der Zivilisation zwang man seine Vertreter zum Eingehen von Verpflichtungen, deren Härte beispiellos in der Geschichte der Zivilisation ist und die sich in ihren Aus- und Rückwirkungen als eine feindselige Handlung gegen die Gesetze der Zivilisation herausstellen sollten. Sodas Lloyd George in seinem Herrn Briand als Vorkämpfer gegen die Poincaristen auf der Höhe nach Paris mitgegebenen Memorandum gesehen mag, daß nur die Zusammenarbeit aller Mächte Europa bevorzugen könne, daß nicht der Friede nur von kurzer Dauer sei und Europa nicht in einen neuen wilden Krieg geführt werde, der seine Zivilisation ruinieren und noch größere Verwüstungen hervorrufen könne.

Man mag die Beweggründe der englischen und amerikanischen Befürworter zum Normalbegriff der Zivilisation suchen, wo man will, solange nicht das Gegenteil bewiesen ist, hat man kein Recht, sie nicht als den Beweis einer Rückkehr zur Vernunft und zu praktischer Aufzucht zu bezeichnen, die doppelt erfreulich auch dem so oft und angeblich im Namen der Zivilisation erfolgten diktatorischen Zwang ist. Das erweiterte und von uns in seinen Grundzügen vorgestrichene öffentliche Memorandum Lloyd Georges scheint uns jedenfalls ein härteres Kulturbildnis zu sein als der Bericht über die den Rücktritt Briands bezeugende Kammererklärung.

Dieser Rücktritt, der ohne Abstimmung erfolgte und deshalb ein unerhörtes Ereignis in der Geschichte der demokratischen Parlamentarismus darstellt, könnte einem skeptischen Beobachter als abgekartetes Spiel erscheinen. Dieser Skeptiker würde etwa sagen: Briand hat sich in Washington die von keinem ernsthaften Franzosen geteilte Gespensterlehre in Bezug auf den angeblichen Revanchegedanken der Deutschen und ihre militärischen geheimen Rüstungen zu eigen gemacht. Briand hat nach seinen eigenen Worten verzweifelt um die Reparationen gekämpft, deren Umfang England der tatsächlichen Lage Deutschlands anpassen wollte. Alles ist vergebens gewesen, England wollte hier seinen Riß, auch in der Frage der Seerüstungen und des nahen Ostens, machen. Folglich gab Briand nach und überließ dem starken Mann das Feld, der, geführt auf die im Namen der Zivilisation begründete Macht, als Zwangsdiplomater der Diktator und Sanctionsinstanz, unbehindert um die um ihre Wahlen und ihre Arbeitslosen besorgten Engländer und die am Arbeitslosigkeit leidenden Amerikaner, sein Ziel verfolgte.

Es ist nach den Vorgängen in Paris wahrscheinlich, daß diese Kombination in die Erscheinung tritt. Wir möchten sie uns nicht zu eigen machen, weil der Glaube an die Möglichkeit eines solchen Abwärtensschritts gleichbedeutend mit dem Glauben an den verregelten Untergang der Moral und Zivilisation wäre. Immerhin ist der Fall „Poincaré-Briand“ kein Ruheblatt in der Geschichte der Kultur des Abendlandes. Nicht, weil Briand, der fünfmal Ministerpräsident war, abtrat und ohne Entscheidungslampf den wildesten Chauvinisten das Feld überließ, sondern, weil von einer Gruppe, die nur in Gespensterlehre und Rüstungserregung arbeitet und dadurch ihre zwangspolitischen Ideen als eine Arbeit im Namen der Zivilisation darstellen will, der erste Versuch einer Rückkehr zur Vernunft, zur Förderung der Zivilisation sabotiert wurde. Noch ist nicht abzusehen, welche Folgen diese Prädiktion Englands, Italiens und weiterhin Amerikas, dessen Pläne durch Canner mitgeteilt werden sollten, haben wird. Noch ist auch die Wirkung der neuen Gesinnung, die in Frankreich herrschen soll auf Deutschland nicht zu erkennen.

Aber dies sollten wir uns schon heute sagen: Daß in der Spannung der internationalen Atmosphäre, die durch Paris herbeigeführt wurde, uns eine besondere Aufgabe zuteil fällt. Im Namen der Zivilisation haben wir jetzt zu beweisen, daß wir vernünftiger als unsere Gegner sind. Daß wir uns in unserer durch Beiträge und Leistungskraft bestimmten Erhaltungspolitik nicht irre machen lassen, daß wir nicht auf Gegenstände spekulieren, sondern im Namen der Zivilisation zu ihrer Ueberwindung beitragen. Daß wir ehrlich bleiben, wenn andere mit schlechten Waffen kämpfen, und daß wir die Zeichen der Zeit besser verstehen als die Chauvinisten um Poincaré. Nicht mehr wegen unserer deutschen Räte, und

Sorgen, nicht mehr wegen Steuer- und Staatsfragen, sondern zur Unterstützung des Wiederaufbaus Europas haben unsere Führer jetzt die Pflicht, eine geschlossene Einheit zu bilden. Nicht England zuliebe, nicht zur Abwehr der Poincaristen, sondern im Namen der Zivilisation, die wir noch immer so verstehen, wie sie gemeint ist. Das mögen unsere Staatsmänner erkennen und nicht wieder die beste und größte Gelegenheit zur Einigung des deutschen Volkes verpassen, die zugleich die einzige würdige Antwort auf den Ehem der Zwangspolitik an der Seine wäre, die im übrigen voraussichtlich die Suppe auch nicht so heiß essen werden, wie sie gekocht ward!

H. G.

Die Kabinettsbildung.

Paris, 14. Jan. Senator Poincaré hat sich gegen 3 Uhr nachmittags zum Präsidenten Briand begeben und erklärt, daß er die Kabinettsbildung durchführen werde.

Sodas meidet: Im Laufe des gestrigen Nachmittags herrschte in den Wandelgängen der Kammer fortgesetzt große Erregung. Abgesehen von den Sozialisten und einigen Radikalfazisten bringen die Abgeordneten den Willen zum Ausdruck, die Aufgabe, die Poincaré übernehmen will, zu erleichtern. Die rein politischen Bestrebungen scheinen in den Hintergrund zu treten, und nicht einmal bei den Radikalfazisten ist man von vornherein einmütig entschlossen, eine gemeinsame Front mit dem früheren Präsidenten der Republik abzuschließen. Es wurde behauptet, daß dieser Doumergue und Herriot berufen wolle, die bekanntlich die hervorragenden Persönlichkeiten der radikalsozialistischen Partei sind. Das erscheint nicht unbedeutend. Immerhin ist man bis zur Stunde weder direkt noch indirekt an sie herangekommen. Man glaubt, daß Sarraut und Daniel Vincent Ausichten haben, dem neuen Ministerium anzugehören. Von den anderen Namen, die immerfort genannt werden, sind zu erwähnen: de La Folle, Le Troquer, Reibel, Mannoury, Leon Berard, Raiberti und Darlac. Immerhin muß man die üblichen Vorbehalte machen, denn bis jetzt hatten die Schritte Poincarés lediglich informativen Charakter, und über die Verteilung der Ministerposten wurde noch keine Andeutung gemacht. Erst von heute ab wird Poincaré seine Schritte bezüglich der Kabinettsbildung beginnen. Die Bildung wird vermutlich sehr schnell erfolgen und wahrscheinlich schon heute Abend beendet sein.

Ein Kabinetts der nationalen Einigung.

Wie der „Temps“ schreibt, soll das Ministerium Poincaré ein Kabinetts der nationalen Einigung sein, das gleichzeitig die Rechte Frankreichs und den Frieden sichern soll.

Eine Erklärung Poincarés.

Paris, 14. Jan. Senator Poincaré hat im Laufe des gestrigen Tages viele parlamentarische Delegationen empfangen, denen er folgendes erklärte: „Ich habe nicht die Absicht, ein politisches Ministerium zu bilden. Allen Parlamentariermitgliedern, die zu mir kommen, sage ich, daß Personenfragen nicht auf dem Spiel stehen. Niemand kann sich die Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage verheißeln. Die Stunden, die wir durchleben, sind ebenso ernst wie die des Jahres 1914. Die Einigkeit ist notwendiger als je. Vor allem müssen die Geister einmütig werden.“

Poincaré und der Garantievertrag.

Paris, 14. Jan. In der morgen erscheinenden „Nouvelle des deux Mondes“ liegt bereits eine Art Programmklärung Poincarés vor, die sich vor allem auf den französisch-englischen Allianzvertrag bezieht. Poincaré schreibt: Eine politische und feste Allianz mit England wäre für uns sehr wertvoll. Sie würde uns in Stand setzen, unsere militärischen Lasten zu erleichtern, sodas wir uns ruhiger und friedlicher Arbeiten widmen könnten. Aber damit wir vollkommen sicher sein können, muß die englische Flotte, der unteren und der belagerten hinzugefügt, in der Lage sein, einen deutschen Angriff zurückzuweisen und ihm sogar zuvorzukommen. Wenn es wahr ist, daß wir uns mit dieser Allianz verpflichten, unsere Besetzung der Rheinlande nicht zu verlängern und sie sogar abzulösen, und wenn England sich nicht formell verpflichten würde, mit uns eventuell durch die Ergreifung neuer Pländer die genaue Anwendung der Friedensverträge zu sichern, dann wäre die Allianz nichts anderes, als daß wir uns Sand in die Augen streuen lassen würden. Wenn die Allianz abgeschlossen würde, ohne daß ein vollkommenes Einvernehmen zwischen England und uns hergestellt wäre, und zwar bezüglich der Mittel, die gegenüber der Reparationskommission durch die künftige Regelung der deutschen Zahlungen anzuwenden wären, dann würden wir uns im Voraus die Hände binden. Wir würden uns ohnmächtig an die englische Politik binden und Frankreich hätte früher oder später nichts anderes zu tun, als um seine schwindende Souveränität zu trauern.

Wenn die Kronprinzen zur Regierung kommen, denken sie über ihre Pläne gewöhnlich anders als vorher. So dürfte es wahrscheinlich auch Herrn Poincaré gehen.

Lloyd George an Briand.

Paris, 14. Jan. Lloyd George hat auf das Telegramm, durch das ihm Briand seinen Rücktritt als Ministerpräsident angedeutet, geantwortet. Er teilt ihm den Vorschlag einer Resolution mit, die die Vertreter der alliierten und assoziierten Mächte in Canner angenommen haben. In dieser Entschiedenheit wird großes Bedauern darüber ausgedrückt, daß Briand zurückgetreten sei, und gesagt, man habe die Geschicklichkeit und den Takt bewundert, mit denen er die Verhandlungen

in Canner als Vorkämpfer geführt habe, und bedauere aufrichtig, die kostbare Arbeit nicht vollenden zu können, die bereits im Laufe der Beratungen geleistet worden sei. Die Abwesenheit eines französischen Vertreters habe die Delegierten der alliierten und assoziierten Mächte in die Notwendigkeit versetzt, die Konferenz von Canner zu beenden. Sie hätten aber das Vertrauen, daß die einmütig von ihnen mit dem Beistand des französischen Delegierten angenommenen Resolutionen ihre guten Früchte dadurch tragen würden, daß sie die europäischen Nationen einander näherbrächten und sie zu einem Friedenspakt vereinigten und ihre gemeinsame Arbeit für die Wiederaufrichtung der Prosperität ihrer Völker sicherstellen.

Lloyd George sucht Poincaré auf.

Paris, 14. Jan. Vor seiner Abreise von Canner hatte Lloyd George den Wunsch ausgesprochen, am heutigen Samstag eine Besprechung mit dem neuen französischen Ministerpräsidenten zu haben. Poincaré hat daher dem britischen Botschafter, Lord Bessington, mitgeteilt, daß er gerne bereit sei, sich heute zum britischen Botschafter zu begeben, um dort Lloyd George auf seiner Durchfahrt durch Paris zu sprechen.

Rehrens in Canner.

Canner, 14. Jan. Sämtliche Delegationen haben Canner gestern Abend verlassen. Die italienische Delegation in einem Sonderzuge um 8 Uhr, die französische, belgische, japanische und deutsche Kommission um 7 Uhr mittels Sonderzuges.

Was Canner gekostet hat.

Paris, 14. Jan. Die Kosten der Konferenz von Canner belaufen sich auf annähernd 6 (sechs) Millionen Francs. An Verpflegung wurden 500 000 Francs durch das Telegraphenamt bestritten.

Schade ums Geld.

Ein Zahlungsausschub gewährt.

Canner, 14. Jan. (Wolff.) Amtlich. Die deutsche Delegation wurde heute mittags 12 Uhr im Cercle nautique zu einer gemeinsamen Sitzung des Obersten Rates und der Reparationskommission geladen. Lloyd George teilte mit, daß der Oberste Rat zu der Entscheidung gekommen sei, daß er in der Abwesenheit eines seiner Mitglieder nicht die Verhandlungen nicht fortsetzen könne und daher beschließen habe, die Konferenz zu vertagen. Er erwähnte, daß die Aufgaben der Konferenz zum Teil gelöst worden seien. Insbesondere sei beschlossen worden, eine Wirtschaftskommission nach Genua einzuberufen, zu der die deutsche Regierung eingeladen werden soll. Die Reparationsfrage habe vertagt werden müssen. Somit aber das Ersuchen der deutschen Regierung um ein Moratorium in Betracht kommen, werde die Reparationskommission sofort eine Antwort erteilen.

Darauf verlas der Vorsitzende der Reparationskommission, Dubois, die nachfolgende Entscheidung: Die Reparationskommission beschließt, der deutschen Regierung eine vorläufige Verzugsfrist für die am 15. Januar und 15. Februar 1922 fälligen Zahlungen zu gewähren, soweit diese Zahlungsverpflichtungen durch geleistete oder noch zu leistende Verzugszahlungen und durch Sachleistungen und Einnahmen aus dem Recovery Act, die schon eingegangen sind, oder bis zu den oben genannten Daten einlassen werden, nicht schon gedeckt sind, und zwar unter Vorbehalt der nachfolgenden Bedingungen:

1. Während der vorläufigen Verzugsfrist zahlt die deutsche Regierung alle zehn Tage 31 Millionen Goldmark in ungelassenen Devisen. Die erste Zahlung erfolgt am 18. Januar 1922.
 2. Die deutsche Regierung unterbreitet binnen vierzehn Tagen der Reparationskommission einen angemessenen Reform- und Garantievertrag betreffend das deutsche Budget und den deutschen Papiergeldumlauf, sowie ein vollständiges Programm für die Verzugszahlungen und Sachleistungen für das Jahr 1922.
 3. Die vorläufige Verzugsfrist geht zu Ende, sobald die Reparationskommission oder die alliierten Regierungen eine Entscheidung über den oben unter Punkt 2 erwähnten Entwurf und das Programm getroffen haben.
- Anschließend dessen kann in dieser Entscheidung vorgesehen werden, daß der Unterschied zwischen den tatsächlich während der vorläufigen Verzugsfrist gezahlten Beträgen und den auf Grund des Londoner Zahlungsplanes fälligen Summen innerhalb von vierzehn Tagen, gerechnet von dem Datum und je nach den Umständen der von der Reparationskommission oder den alliierten Regierungen getroffenen Entscheidung zu zahlen ist. Wenn der Entwurf und das Programm der Reparationskommission vorliegt, werden sie sofort von ihr den alliierten Regierungen überreicht, die so in der Lage sein werden, entweder die Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen oder sie an die Reparationskommission zurückzuverweisen, damit diese darüber entscheide.
- Reichsminister a. D. Rathenau erklärt, daß er namens der deutschen Regierung von der Einladung zur Konferenz von Genua Kenntnis nehme. Die deutsche Regierung sehe der Uebermittlung des Einladungsschreibens entgegen. Er betonte ferner, daß aus den gegebenen Erklärungen hervorgehe, daß aus der Verzugsfrist der zum 15. Januar fälligen Summen für Deutschland keine unmittelbaren Folgen erwachsen.

In dieser Meldung aus Canner bemerkt das Wolffbüro: Die Entscheidung der Reparationskommission, die für die im Januar und Februar fälligen Zahlungen ein Moratorium unter gewissen Bedingungen vorlegt, ist der Reichsregierung erst in später Abendstunde bekannt geworden. Die Reichsregierung tritt heute vormittag in eine intimere Besprechung darüber ein.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 181.—.

Der französisch-englische Garantievertrag.

Paris, 14. Jan. Der Entwurf des vorgeseheneu französisch-englischen Garantievertrages wurde gestern Nachmittag veröffentlicht. Er hat folgenden Wortlaut:

Angesichts der Tatsache, daß Frankreich seit der Erinnerung lebender Menschen zweimal von Deutschland besetzt wurde, und daß Frankreich noch tief durch die Verwüstungen leidet, die auf den Feind zurückzuführen sind, daß das französische und das englische Volk einen schrecklichen Tribut an Menschenleben und Geld bezahlt haben, um den Einfall der deutschen Heere zurückzuweisen, da die Prosperität der europäischen Völker und die wirtschaftliche Organisation der Welt durch den langen Krieg tief erschüttert wurde, sowie endlich weil die Sicherheitsgarantien Frankreichs gegen einen zukünftigen Einfall Deutschlands unerlässlich sind für die Wiederherstellung der Stabilität Europas, für die Sicherheit Großbritanniens und für den Weltfrieden, aber da die in den Artikeln 42, 43 und 44 des Friedensvertrages von Versailles enthaltenen Sicherheitsmaßnahmen nicht genügen zur Verteidigung der wesentlichen gemeinsamen Interessen der Vertragschließenden sowie für die Aufrechterhaltung des Friedens in Westeuropa, haben der König von England und der Präsident der französischen Republik folgende Abmachungen getroffen:

Artikel 1. Im Falle eines direkten und nicht provozierten Angriffs gegen das Gebiet von Frankreich durch Deutschland wird sich Großbritannien sofort mit allen seinen Streitkräften zu Wasser, zu Lande und in der Luft an die Seite Frankreichs stellen.

Artikel 2. Die hohen Vertragschließenden bestätigen auf neue das gemeinsame Interesse, das für sie die Artikel 42, 43 und 44 des Vertrages von Versailles haben. Sie werden sich gegenseitig verständigen, wenn die Bedrohung irgend einer Verletzung der angeführten Artikel besteht, oder wenn ein Zweifel über ihre Auslegung entstehen wird.

Artikel 3. Die hohen Vertragschließenden Parteien verpflichten sich außerdem, sich gegenseitig zu verständigen, im Falle militärischer Maßnahmen irgend welcher Art, die mit dem Vertrag von Versailles unvereinbar sind, von Deutschland ergriffen werden.

Artikel 4. Dieser Vertrag bildet keine Verpflichtung für irgend ein Dominion des britischen Reiches, es sei denn, daß das interessierte Dominion ihn gebilligt habe.

Artikel 5. Der gegenwärtige Vertrag wird für die Dauer von 10 Jahren in Kraft bleiben und kann nach Ablauf dieser Zeit durch gemeinsames Abkommen erneuert werden.

Mitteilungen aus aller Welt.

Um 6 Uhr 50 Minuten erschlagen. Bei einem Streit um einen Mietzuschlag in Höhe von 650 Mark hat der in der Kantstraße in Berlin wohnende Kriegsbeschädigte Wiese mit seinen Handwirth, den Hausbesitzermeister Kunge, mit einer Rohlfenkeule erschlagen. Der Täter wurde verhaftet.

Ein Sammlungsakt auf dem Feldberg. An der Nordseite des Feldbergs im Schwarzwald ist gestern eine Lawine niedergegangen, die eine Skiläufergruppe von vier Herren und einer Dame verschüttete. Während sich die Herren bald aus den Schneemassen befreien konnten, konnte die Dame erst nach großen Mühen bewußtlos und mit erheblichen Verletzungen ausgegraben werden. Der Niedergang von Lawinen im Schwarzwald ist sehr selten. Die letzte Lawine ist im Winter 1917 niedergegangen.

Bestenommene Sportassistenten. In Rottweil drangen vorgestern abend vier schwer bewaffnete Räuber in die Sportkassette ein. Da sofort die ganze Gegend benachrichtigt wurde, konnten die vier gefährlichen Gesellen auf der Landstraße dingfest gemacht werden.

Berliner Panbaken. Von dem Bismarck-Denkmal auf dem Königsplatz vor dem Reichstagsgebäude ist ein über 1 Meter langes Schwert der allegorischen Siegfried-Gestalt abgeschlagen und entwendet worden.

Annahme der Verbrechen in England. Nach der amtlichen Statistik hat die Kurve der englischen Kriminalität im abgelaufenen Jahr wieder eine steigende Richtung eingeschlagen, wenn sie auch der vor dem Kriege erreichten Höhe noch nicht nahekommt. Danach wurden von englischen Gerichten im Jahre 1921 49 712 Verbrechen abgeurteilt, während die betreffende Zahl im Vorjahr 50 787 betrug. Im Jahre 1920, das wie das abgelaufene ein Jahr industriellen und gewerblichen Niedergangs war, hatte diese Ziffer allerdings die Höhe von 19 910 erreicht. Charakteristisch für die Gegenwart ist es jedenfalls, daß der Mittelstand, der früher so gut wie garnicht in Betracht kam, heute an der Kriminalität stark beteiligt ist. Nach den Direktoren der englischen Gefängnisse ist der Grund für die auffallende Erscheinung darin zu suchen, daß während des Krieges der leichte

Geldverdienst die Leute verführt hat, sodaß sie heute, da der Kampf ums Dasein wieder schwierig geworden ist, umso leichter entgleiten. Unter den Verbrechen und Vergehen stehen die Automobiliebstahl an erster Stelle. Auch hier haben wir es mit einer Nachkriegsercheinung zu tun. Im Kriege haben Laufende von Soldaten gelernt, mit Automobilen umzugehen, sodaß heute die Unkenntnis der Bedienung keine Schwierigkeit bei der Ausführung von Automobiliebstählen zu bieten vermag.

Rauschen als Scheidungsgrund. Daß verräucherte Gardinen und große Haufen Zigarrenasche auf dem frischen Tischschut noch nicht anstreichen, um den „passenden“ Raum loszuwerden, hat sich wohl schon manche Frau mit stiller Resignation sagen müssen. Nun hat aber ein Ehemann der Spitz aufgegeben. Ein Grünstrahmhändler in Kingston in England ist zum Magistrat der Stadt gekommen, mit der Bitte, ihn von seiner Frau zu scheiden. Sie rauche wie ein Schlot vom Morgen bis in die Nacht, so klagte er, und vernachlässige alle ihre Angelegenheiten. Die Behörde, an die er sich gewandt hatte, erklärte ihm, daß sie dafür nicht zuständig sei, gab ihm aber auch wenig Hoffnung, daß er allein aus diesem Grunde die Scheidung erreichen werde. Der arme Mann ist gewiß an lauter Raucher geraten.

Gäste, die bezahlt werden. Die Pariser Tanslokale und Kabarets scheinen trotz ständiger Zunahme ihrer Zahl nicht auf Rosen gebettet zu sein. Um dem Publikum nun ein besonderes Vergnügen zu bieten, sind die Direktoren jetzt auf ein Gewaltmittel verfallen. Sie haben die weiblichen und männlichen Verführerinnen der Pariser Bühnen aufgefordert, nach Schluß der Theatervorstellungen ihre Lokale zu besuchen und sich hier zur Schau zu stellen. Als Entlohnung gewähren sie ein festes Honorar oder eine prozentuale Beteiligung an der Einnahme. Das Mittel hat indessen seinen Zweck verfehlt. Der Grund ist wohl aus dem Wort Brillat-Savarins zu entnehmen, der dringend davon abrä, bei einem Essen ein Gericht zweimal zu servieren.

Das verschwundene Brautpaar. Am 5. Januar sollte in Los Angeles in Kalifornien die Hochzeit von Angehörigen zweier der bekanntesten amerikanischen Familien stattfinden. Der Bräutigam war John P. Gubay, der Sohn des verstorbenen Hauptes der weltbekannten Fleischpader-Firma Gubay in Chicago und mehrfacher Millionär. Die Braut war Louise Chenier Francis, Tochter des früheren Gouverneurs von Missouri und Präsident der Weltausstellung von St. Louis, der übrigens auch später amerikanischer Botschafter in Rußland gewesen ist. Am Abend vor der Hochzeit ist das Brautpaar spurlos verschwunden und die Braut wurde abgeführt. Die nächsten Angehörigen des Brautpaares sind in völliger Unkenntnis, was aus diesem geworden ist und Polizei und Privatdetektiv sind mit Nachforschungen beauftragt worden.

Ein merkwürdiges Urteil. In Toronto hat ein Polizeigericht einen slawischen Einwanderer namens Stephen Jomiluf zu nicht weniger als vierzig Jahren Gefängnis verurteilt, weil der Mann in der Hauptgeschäftsstraße eine Anzahl Scheiben eingeschlagen hat. Bei der Vernehmung vor dem Polizeigericht gab er an, daß er obdachlos und arbeitslos sei und, vom Hunger getrieben, verurteilt habe, seine Verhaftung zu bewirken und im Gefängnis Unterkunft zu finden. Es wird ein merkwürdiges Licht auf die Polizeiverhältnisse in Toronto, daß der Mann erst einundzwanzig große Scheiben eingeschlagen hätte, bis sich ein Polizist bemächtigt hätte, ihn festzunehmen. Auf heftige Proteste wegen des unangenehm harten Urteils hat der Richter erwidert, er habe gar nicht beachtet, den Mann so lange einsperren, sondern er wolle nur ein abschreckendes Beispiel statuieren; seiner Auffassung nach sollten so unvorsichtigen Einwanderer einfach über die kanadische Grenze abgeschoben werden.

Das Augenlicht als Neujahrsgeschenk. In einem Gottesdienst der Heilsarmee in Boston beim Übergang vom alten in das neue Jahr wurde einem zwanzigjährigen Mädchen, Doris Belanger, das seit einigen Jahren erblindet war, plötzlich das Augenlicht wiedergegeben. An dem Gottesdienst nahmen über achtzig Personen teil, die in stillem Gebet niederknieten, als die Glocken das neue Jahr einlieferten. In diesem Augenblick sprang Bräulein Belanger auf und rief aus: „Ich habe es wieder! Ich kann wieder sehen!“ Von Freude überwältigt, fiel das Mädchen in Ohnmacht. Als es wieder zu sich kam, konnte es abermals feststellen, daß es das Augenlicht völlig wiedergewonnen hatte und imstande war, ohne Hilfe nach Hause zu gehen und zu lesen. Ob diese Geschichte auf Wahrheit beruht oder nur den Reklamebedürfnissen der Heilsarmee zuschreiben ist, müssen wir dahingestellt sein lassen.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages 3 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht -3 Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,
gemessen in Weiburg: — mm
„ Koblenz: 2 mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:
Vorwiegend trocken; Frost etwas zunehmend.

Der letzte Brief des ärztlichen Märtyrers.

Als letztes Lebenszeichen eines jetzt in Moskau am Typhus verstorbenen Arztes Dr. Farrar, der vom englischen Rotes Kreuz für Rußland und der Abteilung für epidemische Krankheiten des Völkerbundes dorthin geschickt worden war, kam dieser Tage ein Schreiben nach London, das durch die Anschaulichkeit, mit der es die Zustände in den russischen Hungerdistrikten malt, unter den zahlreichen Dokumenten über die Verhältnisse in Rußland hervorsticht und durch das menschliche Schicksal des Briefschreibers besonders ergreifend wirkt.

Man möchte die Beder Solas besitzen, so schreibt Dr. Farrar, um die Hungernot in diesen Gebieten in ihrer ganzen furchtbaren Wirklichkeit zu schildern. Sie wird noch ständig schlimmer und breitet sich immer weiter nach Westen aus, dem Strom der Flüchtlinge folgend, die, nachdem sie ihre letzten Vorräte verzehrt und jedes Stück, für das man noch ein bißchen Brot bekommen konnte, verkauft haben, einem unbekannten Ziele entgegenwandern. Wir sahen in Saratow zwei „Zusiedlungsstätten“ für die Geimastoten; die eine war ein altes Militärlager, ohne jede hygienische Einrichtung, in welchem die Flüchtlinge aus den südlichen und östlichen Provinzen, zusammengepfercht in der Dunkelheit, die langen Winternächte im größten Schmutz und unter den jämmerlichsten Bedingungen zubrachten. In einem dieser Lager, in welchem täglich mehrere Tausende starben, sah ich die Körper oder vielmehr die Gerippe eines Mannes, einer Frau und eines Kindes aus der deutschen Kolonie Markstadt, wo die Hungernot auch besonders schlimm ist. Die Frau, die buchstäblich sonst nichts als ein Riecher und einen Ruch am Leibe trug, hatte den Brand an beiden Hüften bis oberhalb des Knies, beim Mann waren Hände und Füße brandig, und das Kind war nur noch Haut und Knochen. Dergleichen furchtbare Bilder können mit Leichtigkeit vermehrt werden. Um von der Verdrückung dieser dieser Dörfer eine Vorstellung zu geben, will ich erwähnen, daß das Dorf Rano im Markstädter Distrikt, das früher eine Bevölkerungsziffer von mehr als 3000 hatte, jetzt nur noch 1100 Einwohner besitzt.

Eine der traurigsten Erscheinungen der Hungernot ist die große Zahl der von ihren Eltern verlassenen Kinder, die man auf den Straßen sieht. Sie sind alle in einem furchtbaren Zustand der Abwahrung. Ich sah in Markstadt ein Lager, das für

hundert dieser Kinder Betten enthält; zweiundvierzig davon waren in den letzten zweiundvierzig Stunden gestorben, aber ihre Plätze hatten sich rasch wieder gefüllt. Ich sah die Leichen von solchen Kindern und photographierte einige. Mehr als die Hälfte dieser unglücklichen Findelkinder gehen trotz der Sorgfalt, die man auf sie verwendet, zugrunde. Aber wenn die Kleinen richtige Pflege erhalten, werden doch viele, die völlig abgemagert, hohläugig und teilnahmslos waren, nach vierzehn Tagen guter Ernährung wieder ganz rundlich und beginnen wieder zu lachen und zu spielen.

Das geleistet werden müßte, um wirklich zu helfen, erstieht man daraus, daß im Distrikt von Markstadt, der eine Bevölkerung von 120 000 Personen besitzt, etwa 22 000 von der Regierung Rationen erhalten, die ungefähr ein Pfund Brot oder noch weniger täglich betragen, während die übrigen Hunger leiden und nicht unterstützt werden können. Dabei werden die Zustände eher schlimmer als besser. Seitdem ich diesen Brief zu schreiben anfang, bin ich mit Ransen im Distrikt von Samarat gewesen, wo die Verhältnisse noch furchtbarer sind, trotz der tatkräftigen Hilfe, die von verschiedenen Seiten, besonders vom amerikanischen Hilfswerk für Samara, geleistet wird. In den Dörfern in der Nähe Samaras sah ich viele Leute ruhig in ihren Häusern liegen und den Tod erwarten, nachdem sie ihre Vorräte vollständig aufgezehrt hatten. Ich sende Ihnen Proben des Brotes, das die Bauern dort essen; ist fäulnis in verschiedenen Häusern. Die Hauptbestandteile sind Grasfamen, Eisenblätter und Stroh, zubereitet mit Knochenmehl, Lehm oder Verderbiß. In einem Hause lag ein Ruschik, der früher ein wohlhabender Mann gewesen war, mit seiner ganzen Familie, seinem Tod entgegengehend. Sie hatten ihre Pferde aufgefressen, und nur die Schenkeln waren noch übrig, die sie zu einer Art von Rehl vertiefen. Das war ihre letzte Nahrung.

Durchbare Verhältnisse fanden wir auch in Suzulul, wo von einer Bevölkerung von 35 000 Seelen täglich etwa hundert starben. Sodas die Stadt, wenn es so weitergeht, in einem Jahr ausgehoben sein wird. Jeden Tag werden Tote gefunden, und Morbidity ist häufig. Wir sahen auf dem Friedhof einen Haufen von fünfundsiebzig bis hiefigen Leichen, die in zwei Tagen zusammengekommen waren, wobei die privaten Beerdigungen nicht gerechnet sind; sie warteten darauf, in eine große Grube geworfen zu werden. Wir sahen auch in der Hauptstraße den Körper einer Frau, die bereits von Hundten benagt war; die Leute fangen an, sich vor den Hunden zu fürchten. Gerüchte von Menschenfresserei laufen am.

Aus der Stadt.

Die neuen Beamtengehälter.

Berlin, 14. Jan. Ueber die Verhandlungen, die im Reichsfinanzministerium mit den Beamtenorganisationen über die Neuordnung der Beamtengehälter stattfinden, erfahren wir, daß von seiten der Regierung die Erhöhung der Grundgehälter der Beamten abgelehnt wurde. Dagegen soll eine Erhöhung der Zulagezuschläge eintreten, und zwar sollen Beamte auf die ersten 10 000 Mark ihres Gehalts plus Ordienszuschläge 40 Prozent anstatt wie bisher 20 Prozent Zulagezuschläge erhalten. Auf den Betrag von über 10 000 Mark soll der Zuschlag nur 20 Prozent betragen. Das bedeutet eine Verbesserung von jährlich 2000 Mark. Hiervon sollen von den oberen Beamten 35 und für die unteren 10 Prozent Steuern abgezogen werden. Eine Erhöhung der Kinderzuschläge wurde abgelehnt. In besonders teuren Orten sollen den Beamten besondere Zuschläge gewährt werden.

Diese Vorschläge der Regierung fanden nicht die unbedingte Zustimmung der Beamtenorganisationen. Die werden heute zu den Vorschlägen Stellung nehmen.

Die Erhöhungen der Beamtengehälter und Ordiens werden den Mehraufwendungen von 8 bis 10 Milliarden Mark erfordern. Die Regierung beabsichtigt, die Vorlage über die Gehalterhöhung dem Reichstag gleich bei seinem Zusammentritt zu unterbreiten.

Die Neuwahlen zur Angestellten-Versicherung.

Am vergangenen Sonntag fanden in sehr vielen Wahlbezirken des Reiches zum zweiten Male die Wahlen der Vertrauensmänner und Erfahrmänner zur Angestelltenversicherung statt. Wie uns berichtet wird, war die Wahlbeteiligung ungemein gering, obwohl in den letzten Tagen von den Freunden und Gegnern der Angestelltenversicherung eine lebhafteste Aufklärungsarbeit geleistet wurde. Es stehen sich bekanntlich in dieser Frage zwei Richtungen gegenüber. Auf der einen Seite der Hauptausfluß für die soziale Versicherung der Privatangestellten, der alle Verbände in sich vereinigt, die nach jahrelangen Kämpfen endlich die Schaffung der besonderen Angestelltenversicherung durchgesetzt und seitdem unermüdlich auf einen zeitgemäßen Ausbau hingearbeitet haben. Auf der anderen Seite der Afa-Bund, dessen Bestrebungen darauf hinarbeiten, die maßlos entkoppelten Sonderrechte der Angestellten zu Fall zu bringen. Er will die soziale Gesetzgebung für die Angestellten auf das Niveau des Arbeiterversicherung, der allgemeinen Invalidenversicherung herabdrücken. Durch tausende von Flugblättern, die um großen Teil in den Hauptverkehrsstraßen verteilt wurden, und durch Plakate und öffentliche Versammlungen versuchte man die Angestelltenchaft für diese sozialistischen Pläne zu begeistern. Die bereits vorliegenden Wahlergebnisse beweisen zur Genüge, daß sich der überwiegende Teil der Angestellten für die Erhaltung und den Ausbau der Angestelltenversicherung einsetzt.

Im Stadtkreis Wiesbaden wurden, wie bereits kurz gemeldet, bei überaus schwacher Wahlbeteiligung im ganzen 1554 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Listen der Hauptausfluß-Verbände: Liste A (GDA) 425, Liste B (DGB) 478, Liste C (DGB) 108, Liste D (Zentrum u. Christen) 11, Liste E (Büro, Hotel, Behörden, Kassen- und Rechtsanwaltsangestellte) 81, Liste F (GDA) 141, Liste G (Kath. weibl. M.) zusammen 1315 Stimmen und auf die Liste H des Afa-Bundes 239 Stimmen. Die Listen B, C, D, E, F, G des Gesamtverbandes Deutscher Angestellten-Gewerkschaften waren miteinander verbunden und brachten 890 Stimmen auf. Die Stimmverteilung wie folgt: 1. Vertrauensmann: Adolf Neunzerling, Abteilungsleiter Wiesbaden (DGB), 2. Erfahrmann: Karl Schmeißer, Buchhalter, Wiesbaden (DGB), 3. Friedrich Rühl, Kassanangestellter, Wiesbaden (Afa), 4. Elisabeth Dary, Behördenangestellte, Wiesbaden (GDA), 5. Ernst Beggandt, Oberbuchhalter, Wiesbaden (DGB), 6. Karl Rillan, Bankbeamter, Wiesbaden (DGB).

Wesentlich ist das Ergebnis der Wahl im Landkreis Wiesbaden. Dort wurden für die Liste A (GDA) 64, für die Liste B (DGB u. BMA) 104 Stimmen abgegeben. Es entfielen der 1. und 2. Vertrauensmann sowie 4 Erfahrmänner auf die Liste B, der 3. Vertrauensmann und 2 Erfahrmänner auf die Liste A. Der Afa-Bund hatte überhaupt keine Stimm eingereicht.

In Weiblich wurden für die Liste des Gesamtverbandes 114, für die Liste des GDA 80 und für den Afa-Bund 81 Stimmen abgegeben. Es entfielen auf jede Liste je 1 Vertrauensmann, 3 Erfahrmänner, GDA 2 Erfahrmänner und Afa 1 Erfahrmann.

Bemerkenswert sind die guten Ergebnisse für die auf nationalem Boden stehenden GDA-Verbände, die in allen Wahlbezirken die meisten Vertrauensmänner stellen.

Ich schreibe diesen Brief mit vielfachen Unterbrechungen in der Eisenbahn. Lassen Sie mich zusammenfassen: Kein Andorra wäre übertrieben durch die Ausdehnung und die Furchtbarkeit der Hungernot. Dabei stehen wir erst im Beginn des Winters und der Not. Was aus solchen Tagen mag, die Verhältnisse werden sich noch verschlimmern.

Nachdenkliches über die Menschen.

In der „Stampa“ veröffentlicht Concetto Pettinato „Fünfzig Gedanken“, von denen wir einige mitteilen: Die Menschen sind fast niemals so, wie sie den anderen erscheinen, aber fast immer werden sie so.

Es ist schwieriger sich selbst zu belügen, als die anderen. Nichtsdestoweniger sind die meisten aufrichtiger gegen die anderen als gegen sich selbst.

Wenn man sich fragen würde, welche Stunde meines Lebens ich ein zweitesmal leben wollte, so antwortete ich ohne Zögern: Keine. Die Stunden unseres Lebens sind niemals schön; sie werden es nur. Auch wenn wir die schönsten unter ihnen noch niemals durchleben dürfen, würden wir nichts gewinnen als das Stöhnen darüber, daß wir diesen Wunsch gehegt hatten.

Das größte Mißgeschick, das einem Menschen zustoßen kann, ist, niemand zu haben, dem er die Schuld an seinem Mißgeschick aufladen kann.

Man sollte denken, daß ein Arzt sich niemals seiner Kunst so sicher fühle, als wenn er selbst ihre bedarf. Und gerade das nimmt er seine Zukunft zu dem Können anderer Ärzte. Welches Eingeständnis!

Die Regierungsformen verändern die Natur der Völker nur soviel wie die Form der Flaschen die des Weins, den sie umschließen.

Aus der Einsamkeit wächst die Kraft, aber aus der Kraft wächst die Uneinsamkeit. Gewohnheit tötet die große Liebe, aber die kleine lebt von ihr. Die Reiter hoffen, sich in ihren Kindern zu verlieren, der Vater, sich in ihnen wiederzufinden.

Eine Frau, die aus einem breunenden Hause flüchtet, vermag vielleicht ihre Vorfahren anzusehen und ihr Hausaltarsbuch an sich zu nehmen, aber kaum jemals wird sie es überleben, ihre Liebesbriefe und ihre Epigonalidentitäten in Sicherheit zu bringen.

Erhöhung der Besatzungszulage.

Berlin, 14. Jan. Die Besatzungszulage für die Besetzten und teilweise auch für die Arbeiter der besetzten Gebiete ist auf Grund von Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Besatzungsorganen durchschnittlich um 50 Prozent erhöht worden.

Änderung in der Brotverforgung. An die Stelle des bisherigen Systems der festen Rationskarte tritt ab 1. Februar d. J. die "freie" Brotkarte. Die Inhaber dieser neuen Brotkarte sind von dem genannten Tage ab nicht mehr gehalten, das Brot bei einer bestimmten Stelle zu kaufen, sondern können dasselbe bei irgend einer der hiesigen Brotverkaufsstellen beziehen. Die Ausgabe dieser Brotkarte erfolgt ab Montag, 16. Jan., im ehem. Museum. Die Brotverkaufsstellen dürfen nur die jeweils gültige Wochenmarke beliefern. Personen, welche nur marktfreies Brot kaufen, brauchen sich um diese Brotkarte nicht zu bemühen. Näheres über die Brotkartenausgabe enthält die amtliche Bekanntmachung.

Erhöhung der Fleischpreise. Der Preis für Ochsen- und Rindfleisch erster Qualität ist von der Regierung wegen der steigenden Viehpreise auf 18 M. das Pfund festgesetzt.

Die Erhöhung der Gütertarife. In der gestrigen Sitzung des vorläufigen Reichsfinanzrates ist die Vorlage der Deutschen Reichsbahn auf Erhöhung des Eisenbahngüter- und Ziertarifs angenommen worden. Die Vorlage sieht im ganzen eine Erhöhung um 33 1/2 Prozent im Durchschnitt vor. Die Erhöhung erstreckt sich nicht nur auf die außerordentlichen Tariffahrten, sondern auch auf die Ausnahmestellen, insbesondere auf den Kohlenausnahmetarif.

Rechenordnung. Der Oberpräsident teilt mit: Auf Grund des Ministerialerlasses vom 6. November 1921 — U. III A. 1603, 1 u. II pp. — Ziffer 2 — lege ich nach Anhörung des Provinzialschulkollegiums und der übrigen Schulaufsichtsbehörden die Rechenordnung für die Orte mit höheren Schulen und Lehrern (innen)-Bildungsanstalten der Provinz Hessen-Nassau und Waldeck für die Zeit von Ostern 1922 bis dahin 1923 wie folgt fest: Ostern 1922: Schulschluss Freitag, 7. April, Schulanfang Mittwoch, 19. April; Pfingsten: Freitag, 2. Juni, Freitag, 9. Juni; Sommer: Freitag, 7. Juli, Dienstag, 8. August; für die Städte Biedrich, Diez, Eltville, Ems, Geisenheim, St. Goarshausen, Hadamar, Limburg, Marburg, Montabaur, Oberlahnstein, Ulfungen, Weibburg und Wiesbaden Freitag, 14. Juli, bis Dienstag, 15. August; Michaelis: Samstag, 30. Sept. bis Dienstag, 17. Okt.; Weihnachten: Samstag, 24. Dez. bis Dienstag, 9. Jan.; Ostern 1923: Schulschluss Samstag, den 24. März. Die Aufnahmeprüfungen für die hiesigen höheren und Mittelschulen finden am Mittwoch, 19. April 1922, vormittags 8 Uhr statt.

Quarantäne. Infolge der Grippe ist es leider nicht möglich gewesen, die von den Quatern vorgeschriebene genaue ärztliche Untersuchung sämtlicher Kinder der hiesigen Schulen so rechtzeitig vorzunehmen, daß die Quarantäne am 18. Januar beginnen konnte. Man hofft aber, es ermöglichen zu können, daß die Sperrung am Montag, 18. Januar, ihren Anfang nimmt.

Vom Mainzer Notgeld. In den letzten Tagen wurde hier die Annahme der Mainzer Notgeldscheine vielfach verweigert, angeblich weil es ungültig geworden sei und demnach nicht eingezogen werde. Der "Mainzer Anzeiger" teilt nunmehr mit, daß dies nicht richtig sei, und daß das Mainzer Notgeld seine volle Gültigkeit hat.

Schlossene Mäntel. Bei der Kriminalpolizei befindet sich ein Mäntel aus reinem Wolstoff mit schwarzem Futter, doch ist er nur zur Hälfte gefüttert. Die Ärmel sind grün, auch an diesem Mäntel befindet sich ein solcher Knopf. Das Futter in den Ärmeln ist schwarzweiß gestreift. — Ein schwarzer doppelt gefütterter Mäntel mit schwarzem Samtfutter wurde aus einem hiesigen Café von einem Garderobebesitzer gestohlen.

Schulabende. Am Freitag, 7. d. Mts., wurden in der Bücherei aus einer Konditorei etwa 30-40 Tafeln Schokolade verschiedener Sorten, aus einer Handtasche in einer Schokolade lag, 30 M., ferner eine neue Handtasche gestohlen.

Unfälle. Am Freitag Nachmittag stürzte der siebenundzwanzigjährige Knecht Hofmann von hier in der Mainzer Straße

so unglücklich von der Elektrischen, daß er mit erheblichen Kopfverletzungen in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. — Heute Morgen 4 1/2 Uhr verunglückte im Hauptbahnhof der Postdirektor Herr Krüger, indem er aus dem Zuge stieg. Mit schweren Verletzungen im Gesicht wurde er in das städtische Krankenhaus gebracht.

Strafverfahren. In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. wurde Gde Schüßendoffstraße und Langgasse ein Schaufenster zerstört und mehrere Besatzungsgegenstände und Papiergegenstände gestohlen.

Diebstahl. Verfolgt wird vom Amtsgericht Wiesbaden der Knecht Stoll, geboren am 2. November 1887 zu Oberndorf, wohnhaft in Frankfurt, wegen Unterschlagung in zwei Fällen und Betrugs.

Wasserstände am 13. Januar: Dünkirchen 3.00, Ried 3.50, Marx 7.20, Mannheim 5.70, Mainz 2.00, Bingen 2.05, Rheingau 3.00, Rast 3.08, Koblenz 2.95, Rahn 2.75, Trier 2.95 Meter.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Am 11. Jan.: Kind Josefine Ruth, 6 Mon.; Köchin Johanna Jindorf, 21 J.; Knecht der Karpelle August Kummer, 76 J.; Witwe Rufe Kahl, geb. Verborn, 58 J.

Aus anderen Zeitungen.

Geburten: Ein Sohn Herr Carl Debel und Frau, Wiesbaden.

Todesfälle: Frä. Anna Brechlin, Schierstein.

Ausland, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Dr. Peter Raabe wird am Mittwoch, 18. Januar, im Hofsaal im Rheinischen Heimathaus einen Vortrag über "Das Deutsche in der Kunst" halten. — Dr. Peter Raabe, der Generalmusikdirektor der Stadt Kassel, hat sich seine musikalischen Wurzeln in Kassel verankert. Als erster Hofkapellmeister kam er dann nach Weimar. Um die musikalischen Beziehungen Deutschlands besonders mit Holland wieder zu pflegen, entsand sich Raabe zur Uebernahme nach Kassel. In der kurzen Zeit seiner dortigen Tätigkeit hat sich Raabe auf so ausgedehnt, daß er heute neben Professor Abendroth in Köln der gelehrteste Dirigent der Rheinprovinz ist. Dasselbe Temperament, das Raabe als Dirigent auf sein gesamtes Orchester überträgt, glüht auch durch seine Reden. So wird auch ein Abend beim Redner Raabe zu einem künstlerischen Erlebnis, vollends so es sich um einen Gegenstand handelt, dem Raabe ganzes Herz gehört: Der deutschen Kunst.

Volkshochschule Wiesbaden. Die Arbeitsgemeinschaft "Die deutsche Oper" wird zunächst im Eigentum am Hofsaal abgehalten. Sie beginnt am Montag, 18. Januar. Herr Lange wird zunächst Mozarts "Entführung aus dem Serail" analysieren. Den Analysen der einzelnen Opern werden praktische Beispiele am Klavier folgen, die der Komponist selbst spielen wird.

Wiesbadener Männergesangsverein. Die Mitglieder des Wiesbadener Männergesangsvereins werden nochmals auf den heute (Samstag) nach Sonnenberg ("Kaiserstuhl", Ref. Aug. Köhler) stattfindenden Ausflug aufmerksam gemacht. Die Veranstaltung beginnt um 8 Uhr.

Harold-Berein. Die diesjährige Hausammlung für den Harold-Berein findet am Sonntag, 15. Januar, statt.

Die Vorträge des Generals a. O. von Oden finden heute und morgen in der Marktkirche statt.

Esperantogruppe Wiesbaden. Die nächste Zusammenkunft findet am Montag, 16. Jan., in der Schule an der Poststraße 28, 1. St., statt.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Festsaal. Am Montag, 18. Januar, beginnen die großen internationalen Damen-Vorlesungen, ausserdem von 8 jungen Damen aus Deutschland, Österreich, Polen und Ausland. Es ist dies das erste Mal, daß man Damen als Vorleserinnen auftreten sieht. Den Ausgang der 14 Tage lang währenden Vorlesungen wird man mit großer Spannung erwarten. Die Damen füllen das Duo-Duo Stannon, der Clown Mitwell und der Dummkopf Schorbauer aus.

Deutsches Turnen.

Der Männerturnverein veranstaltete am Sonntag, den 8. Januar, nachm. 4 Uhr, mit seinen Schülerabteilungen, bei sehr starkem Besuch, eine in allen Teilen wohlgeordnete Weihnachtsspiel. Nach einem von einer Schülerin gesprochenen Weihnachtsspiel, eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Karl Hartmann, die Feier mit einer Ansprache, worin er auf die Ziele unserer edlen Turnbewegung und insbesondere auf den Zweck einer derartigen Schülerfeier hinwies. Die von den Schülern unter der Leitung des 1. Turnwartes R. Nagel gezeigten Aufführungen wechselten in hunderter Reihenfolge ab. Besonders die kleinen Mädchen mit ihrem Reigen mit Gesang "So a kleine Hölle feiert", die Knaben mit ihren schwierigen Barrengruppen, sowie eine kleine Schülerin mit ihren beiden mit viel Grazie vorgeführten Tänzen, erregten allgemeine Bewunderung. Ferner die von Knaben und Mädchen ohne jede Störung gespielten Weihnachtsspiele "Knecht Ruprecht im Hause und Knecht Ruprecht auf der Straße" erzielten wohlverdienten reichlichen Beifall. Auch das von zwei Mädchen ausgeführte Zwiesgespräch "Bei Knecht Ruprecht" und eine von Knaben gespielte Pantomime sorgten für den nötigen Humor und es zeigte sich all durch ihr ganzes Können und stotter Spiel die Freude und Liebe zur Sache. Zum Schluss wurde durch einen Nikolaus mit humorvollen Worten die 55 mitwirkenden und anwesenden Kinder mit Geschenken bedacht.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Erbenheim.

Gesellschaftsausstellung. Heute Samstag und morgen Sonntag veranstaltet der Geselligkeits- und Knechtengruppeverein im Gasthaus "Zum Schwanen" unter dem Ehrenvorsitz des Bürgermeisters Herringer eine Gesellschaftsausstellung, zu der über 20 Nummern angemeldet sind. Ein Besuch der Ausstellung wird sich lohnen.

Kinematographische Vorführungen. Zurzeit gibt Lehrer Jung aus Dellenheim auf Veranlassung des Kreiswohlfahrtsamtes des Landkreises Wiesbaden in den einzelnen Orten im Interesse der Jugendpflege kinematographische Vorführungen. Wenn diese Anstalten finden, werden sie während des Winterhalbjahres zu einer ständigen Einrichtung gemacht werden, so daß die Landbewohner während der langen Winterabende in ihren Orten sich eine angenehme und geistige Unterhaltung sichern können. Die Vorführungen finden seit Samstag im Ganzen und einzelnen auf einem ständigen Besuche. Hierfür wird am Montag, 16. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Saalbau "Zum Löwen" die erste Vorführung stattfinden. Da die fünf hiesigen, der hiesigen Jugendpflege angeschlossenen Vereine diesem Unternehmen unterstützend zur Seite stehen, so ist auf guten Besuch und auf mehrere solcher Vorführungen zu hoffen.

W.T.B. Mainz, 13. Jan. Bekanntheit eines Verführers. Durch ein hiesiges Detektiv-Büro wurde heute die polizeiliche Bekanntheit eines Mannes veranlaßt, der zum Nachteil einer Mainzer Chemischen Fabrik deren Rezepte nach dem Ausland zu bringen beabsichtigt.

1. Vorh. 12. Jan. Wohnungsnot. Die Vergrößerung der Stadt ist zwar immer noch nicht als gänzlich beseitigt anzusehen, jedoch haben wesentliche Erdbewegungen infolge der langen Trockenheit schon seit geraumer Zeit nicht mehr stattgefunden. In verschiedenen Stellen der Stadt sind Neubauten als Ersatz für die geräumten Häuser begonnen und teilweise schon im Rohbau fertiggestellt worden aus Mitteln, die der Staat den geschädigten Hausbesitzern auf Grund der vorgenommenen Abschätzung seinerzeit bewilligte. Inzwischen sind aber die Preise für Baumaterialien und Arbeitslöhne derartig gestiegen, daß es nicht mehr möglich ist, mit den angewiesenen Geldern die Häuserbauten zu vollenden, wenn nicht den Geschädigten selbst eine Last aufgebürdet werden soll, die diese zu tragen kaum imstande sind. Mit der Angelegenheit hatte sich die letzte Stadtverordnetenversammlung zu beschäftigen. Da die Stadtgemeinde durch den Bau der Wasserleitung und sonstige Aufwendungen ohnehin schon stark in Anspruch genommen ist, kann ihr die vorläufige Uebernahme der Baukosten für die Vergrößerungsbauten nicht auch noch zugemutet werden. Nach lebhafter Ansprache wurde beschlossen, daß vorerst Verhandlungen mit dem Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden gepflogen werden sollen, damit der Staat die Kosten auf sich nimmt.



Riemppe-Mischung

mit 10, 25 u. 50% Bohnenkaffee

zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Christian Riemppe, Karlsruhe, Kaffee- und Tee-Import. — Grossrösterei.

befriedigt den
verwöhntesten
Gast.



Annachtet.

Roman von Friedrich Jacobson.

Copyright 1919 by Grethlein u. Co. G. m. b. H. Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

"Wir haben es," sagte er, "mit dem typischen Bild des Verfolgungswahns zu tun, und zwar jener eingeschränkten Form, die nicht einen allgemeinen Kreis unbekannter oder eingebildeter Verursacher, sondern nur ein einzelnes, tatsächlich vorhandenes Individuum zum Gegenstand ihrer Vorstellung macht. Denn es ist uns allen bekannt, daß der Patient mit festem Bewußtsein der Anstalt harmlos oder freundlich-schmeichelt, während schon der bloße Anblick des Regers, unseres braven Käfers, das unabweisbare Krankheitsbild auslöst. Bei der ungewöhnlich kräftigen Konstitution des Kranken nehme ich nicht an, daß die Wohnvorstellung aus Alkoholmißbrauch entstanden ist und daher durch eine diätetische Kur geheilt werden kann, sondern wir müssen daran festhalten, daß sie sich ganz natürlich und ohne nachweisbare Ursache entwickelt hat, somit aber die Merkmale der unheilbaren chronischen Verurteilung darstellt. Demgemäß scheint es mir geboten, diesen Knechtling und wackeligen Anwalt zu entfernen, da er auf seine Umgebung einen schädlichen Einfluß ausübt und die Mittel zu seiner Abheilung uns nicht ausreichend zur Verfügung stehen."

Es war ein rein ärztliches Gutachten, welches die Beziehungen des Direktors zu dem Patienten vollkommen aufklärte, und die Mitleid der Anwesenden richteten sich mit einem etwas peinlichen Ausdruck auf den Chef.

Immer feuchte den Kopf.

Wenn die Voraussetzungen des Herrn Kollegen zutreffen, dann trete ich auch seinen Folgerungen bei; aber bevor wir uns über die Frage der Unheilbarkeit entscheiden, müssen alle Grundlagen geprüft werden. Es ist Ihnen bekannt, meine Herren, daß die Wohnvorstellungen mit einer Handlung verbunden sind, die den Gerichten Anlaß zum Einschreiten gab; ich möchte mir die betreffenden Akten zum Einsichten geben; ich gebe vielleicht jene Aufschlüsse, die in dem fernen gehörten. Das Kollegium stimmte bei, obwohl jeder seinen stillen Vorbehalt machte, und wenige Tage später lag auf dem Schreibtisch des Direktors ein dünnes Faltblatt, dessen magerer Inhalt sich in den nächsten Stunden mit der letzten Post angelangt, und Julius machte sich sofort an das Studium der paar Seiten.

Sie enthielten tatsächlich nichts weiter als eine kurze Notiz über den stattgefundenen Brand, das ebenso kurze wie unvollständige Gutachten des Angeklagten und im Anschluß daran ein ärztliches Gutachten; dann aber war noch ein einzelnes Blatt eingeschoben, das zu der Tat selbst in keiner Beziehung stand: Der Hamburger Untersuchungsrichter hatte seinem Weiskländer Kollegen eine ausgedehnte Skizze jenes Protokolls zugesandt, in dem Klaus Ringard sich über die frühere Tätigkeit Kapitän Straatens ausließ.

Die Verfügung des Amtsgerichtsrats auf diese Mitteilung war kurz und bezeichnend:

"Begutlegen."

Genau, ihn und den Staat ging das nichts mehr an; es handelte sich um die Vergangenheit eines Mannes, der in Gefangenschaft verfallen war, und mit dem Allenbezug erwies man seinem Andenken die größte Wohlthat; aber hier lag ein anderer, der Jahre seines Lebens darum gegeben hätte, wenn er damit diesen Schandfleck der Familie auflösen konnte! Dagmar's Vater ein Elfenhändler!

Zunächst verfiel ihm die Vision des psychischen Bildes, das zu vollkommen neuen Umrissen; es handelte sich nicht mehr um eine jener Wohnvorstellungen, die aus unbekannter Tiefe heraufsteigen, sondern die Furcht Straatens vor dem Reger hatte einen greifbaren Grund, wenn auch nicht anzunehmen war, daß Käfer mit zu den Opfern jenes verbrecherischen Treibens gehörte hatte. Zugleich aber wurde es zweifelhaft, ob die Diagnose des Verfolgungswahns überhaupt aufrecht erhalten werden konnte.

Dann kam ferner die persönliche Stellung des Anstaltsleiters zu dem Patienten in Frage. Es war üblich und eigentlich selbstverständlich, daß sämtliche Ärzte des Kollegiums von allem in Kenntnis gesetzt wurden, was die Krankheitsgeschichte eines Pfleglings betraf; wenn diese Sitten auch jetzt beachtet werden sollte, dann glich das einem moralischen Selbstmord.

Und die raunende Juma wird nicht an der Schwelle des Kindes Halt machen!

Julius hatte die Akten in seinem Dienstzimmer gelesen; er verschloß sie vorläufig und trat an das Fenster, um nach dem eigenen Hause hinüberzusehen; die jetzt laublosen Parkbäume ließen von drinnen einen Lichtschein herüberflimmern. Dagmar sah wohl wie gewöhnlich um diese Abendstunde bei einer Dandarbeit, denn sie war daran gewöhnt, daß ihr Gatte erst um acht Uhr oder noch später die Anstalt verließ.

Es war eine sehr dunkle, mit Regen drohende Nacht; der Wind wehte ziemlich heftig und trug von den nassen Bergen

jenes Rauschen herüber, wie es in ausgedehnten Wäldern gehört wird; bei diesem Wetter waren die Kranken immer unruhig, und der Direktor hatte alsdann die Gewohnheit, noch einmal durch die verschiedenen Abteilungen zu gehen, bevor er sich in sein eigenes Haus zurückzog. Er tat es auch heute.

Der regelmäßige Nachdienst hatte bereits begonnen, die dazu bestimmten Wärter waren sämtlich auf ihrem Posten; der wachhabende Assistenzarzt lag in seinem Dienstzimmer und las eine wissenschaftliche Zeitschrift. Es war ein Ruhelager für ihn hergerichtet, das er beliebig benutzen konnte — nur mußte er für alle Fälle in den Kleidern bleiben.

Justus ging bei ihm vor und blieb einige Minuten; sie sprachen über dienstliche Angelegenheiten und zuletzt sagte der Doktor:

"Wir werden diese Nacht Sturm und Regen bekommen; das sind unruhige Stunden für unsere Patienten, die Wärter sollen gut aufpassen."

Der junge Arzt lächelte.

Es ist nicht so schlimm, Herr Direktor. Ich habe oft die Beobachtung gemacht: wenn der Regen richtig niederregnet, dann kommt das Dämmergefühl zum Durchbruch. Alles zieht die Dede über den Kopf und freut sich, im Trockenen zu liegen."

Dann ging Justus weiter und gelangte in einen Nebenkorridor, wo Straatens Zimmer lag. Man hatte aus Heilsweden den Kapitän nicht ohne Mühe bewegen, den unfürsorglichen von ihm selbst gewünschten vergitterten Raum mit seinem jetzigen Gefolge zu vertauschen, das viel freundlicher war und einen Ausblick in die Berge gewährte. Auch sonst gestattete man ihm manche Freiheit, so durfte er zum Beispiel beständig lange Licht brennen, denn er litt an Schlafmangel und benötigte eifrig die Bücher Sammlung der Anstalt.

Er las meistens belletristische Sachen und zwar ziemlich wahllos durcheinander.

(Fortsetzung folgt.)



TRAURINGE

Dukatengold 900 gest., 18 kar. Gold
750 gest., 14 kar. Gold 555 gest.,
8 kar. Gold 333 gest. v. Mk. 120.— an. Enorme Auswahl am Lager.
BOK, Kirchgasse 70, Wiesbaden.

Blumenthal

Wiesbaden, 13. Jan. 1922.

Sehr geehrte Redaktion!

Als ich heute vormittag die Menschenkneuel um die Zeitungsverkäufer zusammenballen sah, die ihre Pakete mit den „Neuesten Nachrichten“ feil hielten, dachte ich im ersten Augenblick, der Dollar sei etwa auf Friedensstand gefallen, aber schon belehrte mich die dicke Ueberschrift „Poincarés Triumph“, daß die ganz hohe Politik auf Männlein und Weiblein eine solche magnetische Kraft vermittelt des Leidorgans der Wiesbadener ausübte. Und da stiegen mir so allerhand Gedanken auf: Es war kurz nach der Jahreswende. Ich machte einen sogenannten Grippe-Schoppen in Gestalt eines veritablen Dauborners und hörte dabei, wie am Nebentisch ein Zeitgenosse heftig auf die Zeitungen schimpfte. Die „Neuesten“ sind schon wieder aufgeschlagen — die Presse soll der Teufel holen! — „Gib hunn mei Zeitung abbestell!“ Dene Bröder zeige merich. „Gib kann aach ohne des Gebabbel leme!“ — Und so weiter ging die Rede an diesem Stammtisch. Heute traf ich erst den einen, der am warmen Damm hand und die „Neuesten“ las und dann sah ich an der Ecke der Bahnhofstraße und Rheinstraße den Zweiten, der „auch ohne des Gebabbel leme“ konnte, wie er gleich einem Kesselfeuer auf den Zeitungsverkäufer losstürzte, um sich die „zeitliche Nahrung“ zu kaufen. Also muß es doch nicht so leicht sein, ohne die „Neuesten“ auszukommen, und wenn diese Sätze auch wie eine Klammernaderlei aussehen werden, so machen Sie sich, Herr Redaktor, bitte nichts daraus und drucken Sie mein „Gebabbel“ ab. Denn mich empört dieses Geschimpfe über die Zeitungspreise mehr wie alles andere. Wer wird denn Tag für Tag von allen Seiten dazu benutzt, ihre Interessen zu vertreten, für Beförderung ihrer Sache zu sorgen, der Allgemeinheit die Notwendigkeit einer Erhöhung der Löhne und Gehälter klar zu machen und sie über diesbezügliche Beschlässe zu unterrichten? Sind nicht die Zeitungen, die sich jedes „Drecks“ annehmen müssen? Die Klagen, Beschwerden, Sorgen zur öffentlichen Kenntnis bringen und unvermeidlich für alles eintreten, was ihnen dieser Arbeit wert erscheint? Und von deren eigenen Sorgen man nur selten und erst in der allerletzten Zeit, als ein Mann nach dem anderen ein Opfer der Not wurde, etwas zu hören bekommt? Eine Nummer der „Neuesten Nachrichten“ kostet den Abonnenten etwa 35 Pfennige. Was kann er sich denn sonst für 35 Pfennige leisten? Nicht einmal eine halbwegs brauchbare Zigarette, nicht einmal ein lumpiges Brötchen oder ein Stück

Bro! Für ein Glas sogenanntes echtes Bier gibt der Zeitgenosse anstandslos 3.50 Mark aus, aber wenn er diesen Betrag für die Zeitungslieferung von zehn Tagen aufwenden soll, schreit er, als ob ihm das größte Unrecht widerfahre. Für die Beförderung eines einzigen Briefes von der Hauptpost in die Wohnung eines Wiesbadeners bezahlt der Absender 1.25 M., und eine Nummer der „Neuesten“ erhält er einschließlich Papier und dem, was darauf gedruckt ist, für 44 Pfennige ins Haus geliefert. Ich weiß wohl, daß die Mehrzahl der Leser sich nicht so geberdet wie die Mitglieder jenes Grippe-Dämmerstüppchen-Stammtisches, aber ich habe doch mal diese paar Beispiele zusammengestellt, weil ich der Meinung bin, daß Sie viel zu wenig „aufklären“, Herr Redaktor, und daß man den Menschen beim Nachdenken ein bißchen Hilfestellung gewähren muß.

Daß es geschehen konnte, habe ich Herrn Poincaré zu verdanken. Ich fürchte, daß wir diesem alten Kämpfer gegen Deutschland sonst nicht viel zu verdanken haben werden, doch muß ich es Ihnen überlassen, dies dem p. t. Publikum klar zu machen. Was Briand's Rücktritt für Frankreich bedeutet, das ist ungefähr — auf die engeren Verhältnisse übertragen — unseres Bürgermeisters Rücktrittsgesuch für die Weltstadt. Was mag Herrn Travers nur in die Quere gekommen

sein? „Wer“ will ich nicht fragen, allertewill ich nicht glauben kann, daß es unter den Stadtverordneten, um die es sich allein handeln könnte, Leute gibt, die uns zu vollendeten Walfenkindern als Bürger unserer schönen Stadt machen wollen. Auch daß heututage jemand so viel Spaß daran finden könnte, sich auf den Bürgermeisterstuhl schieben lassen zu wollen, kann ich trotz der guten Entlohnung nicht annehmen. Denn ein Veranlassen muß es wahrhaftig nicht sein, in dem Lohndruck von Ansichten und Meinungen zu stehen und dabei noch Ängstlich darüber zu wachen, daß man keiner der politischen Nacht im Rathhaus erstrebenden Fraktionen auf die Pühneraugen tritt. Ob nicht auch bei dieser „Demission“ sich herausstellen wird, daß die gekränkte Parteipolitik die Ursache abgegeben hat? Der nächste Freitag wird's ja zeigen. Ich glaube, so wild wie in der französischen Kammer geht's dabei nicht zu, aber immerhin: „Lammerich wissen, wech merich nicht“, sagt der Sachse. Eins weiß man jedenfalls, daß der Wiesbadener Bürgermeister zwei Jahre lang die Geschäfte des „Obers“ und seine eigenen geführt hat, ohne auf einen besonderen Dank für die besondere Arbeit Anspruch zu machen, und daß wir so leicht keinen passenden Ersatz schaffen können.

Auch für die fehlenden Kohlen haben wir ihn leider ebenso wenig gefunden wie für die fehlenden Eier. Unsere ungezählten Grippe-Kranken haben dies wieder besonders erfahren, und man kann es den Leuten wahrhaftig manchmal nicht verdenken, wenn ihnen ganz anders zu Mute wird, sobald sie von den gewaltigen Mengen der schwarzen Diamanten lesen, die in das Ausland geliefert werden müssen, während sie hier von Pontius zu Pilatus laufen können, ohne auch nur einen Sad voll Kohlen zu bekommen. Daß also der Krieg gegen die Deutschen weiter geht und es nicht gelingen will, bei den deutschen Zeitungen Rücksichten auf das gequälte Volk zu nehmen, ist das Trostloste in diesen Tagen. Auch die Tatsache, daß ein Ei — wenn überhaupt — nur zum Preise von mindestens 5 Mark, also zum 50fachen des Friedenspreises von eink zu haben ist, muß der Chronist festhalten. Alle schönen Erklärungen bezüglich der Lageansicht der Hühner und der Unmöglichkeit der Einfuhr ausländischer Eier schaffen nicht diese Preisverhöhung aus der Welt, deren Grund damit wie so vieles Andere nicht bewiesen wird.

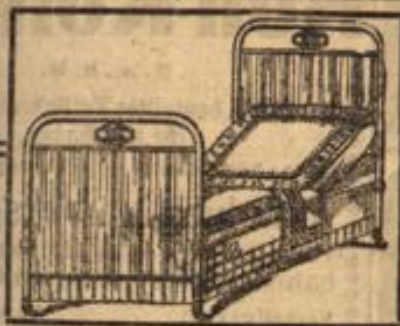
Aber wir haben uns ja an so manches gewöhnt, auch an das Seilseilen und in Demut Ertragen der Lasten, die man uns aufbürdet — also heißt es weiter: „Ammer feste drauf!“
Trotzdem — wenn's auch schwer fällt — nir for ungnit!
Rattatus.



NASSAUERHOF, WIESBADEN

Täglich ab 4 1/2 Uhr:
TANZ-TEE

unter Leitung des Tanzmeisters ROBERTS und seiner neuen Partnerin
MADEMOISELLE VÖTTE



Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

Vom Guten das Beste! Das Beste sehr preiswert!

Metallbetten mit Patentmatratzen	Mk. 775.—, 675.—, 590.— bis	250.—
Kinderbetten	Mk. 675.— bis	185.—
Holz-Kinderbetten sehr preiswert		
Messingbetten		
Wollmatratzen 4-teilig	Mk. 750.—, 625.— bis	375.—
Seegrasmattmatzen 4-teilig	Mk. 675.— bis	295.—
Schafwoll-, Kapok-, Rosshaar-Matratzen.		

Steppdecken mit Halbwollfüllung	Mk. 475.—	365.—
Steppdecken mit Ia Wollfüllung, feine Satins	Mk. 850.—	775.—
Steppdecken mit Ia weisser Schafwolle gefüllt	Mk.	975.—
Daunen-Decken mit Daunenabstisteinlage	Mk.	1675.—
Daunen-Decken Ia daunendichter Satin, beste Füllung, feinste Spezialarbeit	Mk. 2450.—	1975.—
Daunen-Decken Ia Zanela und Seide	Mk. 3750.—	2250.—
Wolldecken	Mk. 490.—, 475.—, 425.—, 390.—, 285.— bis	180.—
Wolldecken feinste Qualitäten	Mk. 975.— bis	625.—

Kissen echt rotes Inlett, reichlich gefüllt	Mk. 165.—	135.—
Kissen echt rotes Inlett, mit Ia Halbdauen gefüllt	Mk. 240.—, 210.—, 195.—	175.—
Deckbett echt rotes Inlett, Halbdauenfüllung	Mk.	485.—
Deckbett echt rotes Inlett, Ia Halbdauenfüllung	Mk. 750.—, 625.—	540.—

Weisse Gänse-Halbdauen
das Pfund Mk. 68.—

Eigene Anfertigung aller Bettwaren.
Reinigung von Bettfedern und Daunen.

Betten-Spezialhaus BUCHDAHL, Bärenstrasse 4.

Nur für Qualitäts-Raucher
empfehle ich mein

Brasil-Sortiment

in den Preislagen von
Mk. 1²⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4⁵⁰ 5⁵⁰ 7⁵⁰
als ganz besondere Qualitäten im
Charakter der Havana-Importen

Wilhelmstraße
Ecke Rheinstr.
Friedrichstr.
Ecke Mengasse

August Engel

Taunusstraße 14.

gegenüber der
Kirkkirche
Am Faul-
brunnenplatz

Diese Woche

Papier- und Schreibwaren

zu Extrapreisen.

Billet-Briefpapier	100 Bogen Mk.	5.50
Billet-Briefpapier, m. Wasserlinien, 50 Bogen, 50 Umschl.		7.75
Geschäfts-Umschläge, farbig, 100 St. Mk. 4.75, 1000 St. Mk. 45.—		
1 Posten Kassetten	Stück Mk.	9.50, 5.25, 4.95

1 Kasette Briefpapier, Leinen mit gefüllten Umschlägen, 50 Bogen, 50 Umschläge	Mk.	15.00
--	-----	-------

1 Kasette enthaltend: 1 Schreibblock, Leinenpapier und 25 weisse Umschläge	Mk.	12.50
--	-----	-------

1 Schreibblock, liniert oder unliniert, 50 Blatt	Mk. 6.95, 6.50
1 Oktav-Schreibblock, 50 Blatt, liniert oder unliniert	Mk. 3.50
Stenogrammblocks	Stück Mk. 1.25
Butterbrotpapier	Rolle Mk. 1.75
Normaltinte	1 Liter Mk. 9.50
1 Posten Federhalter	jedes Stück 25 Pfg.

Bormass

G.m.
b. H.

Elektr. Installations-Material
FLACK, Luisenstrasse 25
gegenüb. Real-Gymnasium. Telefon 747

Leiterwagen
in allen Größen.
A. Reicher.
Faulbrunnenstraße 10.

Allerlei Kurzweil

Bilderrätsel.



Buchstabenrätsel.

Mit „i“ ist's abgemess'ne Zeit.
Mit „a“ kommt's vor, wenn's klirrt und schneit.

Zahlenrätsel.

2 5 8 4 } Blut in Deutschland.
7 3 4 5 4 } weibliche Rufnamen.
4 1 0 7
6 7 5 5
6 2 8 0 4
0 4 1 2
0 7 8 4 5
1 2 3 4 5 6 7 8 9 ?

Scherzcharade.

In einer Kiste tu'
Das Silbchen hinein.
Und es entfreut, wald
Henteuer.
Ein unerfährlich Unge-
heuer!

Rebus.

8
fr

Wiederkräftel.

Die Wörter: Schule, Ritter, Venedig, Kiesel, Jaguar und Sig-
nal sind in ein Viereck von 8x8 Feldern so untereinander zu
bringen, daß die von links oben nach rechts unten laufende Linie
einen Zettelschnitt nennt.

Streichholzauflage.



6 Streichhölzer sind in dem Stern so einzulegen, daß 3 Vierecke
entstehen.

Auflösungen der Rätsel in der letzten Samstagnummer.

Verierbild: Man stelle das Bild auf die linke Seite. Den Kopf
des Mitterdorns fahre man am Rande des Bildes entlang und ver-
folge die weitere Figur bis zum kleinen Brückengeländer. —
Palindrom: Regen — Regen. — Spülen-Rätsel: Erster Schnee. —
Anagramm: Dohne — Dohn. — Rode — Rode. — Nord — Nord. — Dom.
— Dohn. — Dohn. — Dohn. — Dohn. — Dohn. — Dohn. — Dohn. — Dohn.
— Dohn. — Dohn. — Dohn. — Dohn. — Dohn. — Dohn. — Dohn. — Dohn.

Lösung der Skatenaufgabe.

Kartenterteilung:

V. a8, b4, 10, K, D, 7; dD, 9, 8, 7.
M. aA, 10, D, 9, 7; b9; cA; dA, 10, K.
H. a, b, c, dA, aK; b8; c10, K, D, 9.

Stat: c7, 8.

Spiel: 1. V. bA, b9, b8. — 2. V. b10, aA, dA.
3. H. cD, a8, cA. — 4. V. bK, aD, aK.

Die andern Stiche nimmt H. Der Spieler ist also schwarz
gekleidet.

Allerlei Welsheit.

Barum Mohammed seinen Anhängern das Weintrinken ver-
bot, darüber hat ein Reisender des 16. Jahrhunderts folgende Be-
merkung aufgeschrieben: Mohammed führte eines Tages, auf einer
Reise begriffen, bei einem Freunde ein, der gerade ein Hochzeits-
mahl gab; er beobachtete mit Verwunderung, wie die Gäste mit-
einander beider die Hände schüttelten, einander umarmten und küs-
sten und einander Freundschaft schworen. Als er auf sein Fragen
hörte, daß der Wein diese Freundschaft und Brüderlichkeit hervorruft,
semete er ihn. Als er aber am nächsten Tage wieder das Weis-
sam, erklarte er überall im Hochzeitsmahl einen bestimmten
Komplex, und sah den Hochzeitsmahl mit Blut befeuchtet, und er erfuhr,
daß die Hochzeitsmahl, nachdem sie sich mit Wein angefüllt, dieses
Hochzeitsmahl anrichteten. Da änderte er seine Meinung vom
Wein, verbot ihm und verbot ihm auf immer seinen Anhängern.

Chinesische Lebensarten. Eine Wilsenleise chinesischer Lebens-
arten, die sich auf Verhältnisse beziehen, wirt ein Bild auf die
Vorstellungen der Chinesen vom Jenseits. Der Chineser lebt es
nicht, zu sagen, sein Freund sei tot, sondern er sagt lieber: „Sein
Geist ist in den Himmel aufgefahren.“

Man ist der Mutterrolle der Geister beigegeben worden, oder „Er
ist einer der Vorfahren geworden,“ oder „Er ist zu den Schatten
zurückgekehrt,“ oder „Er hat der Welt Lebenswohl gesagt,“ oder „Er
hat eine weite Reise angetreten“ und Ähnliches. Doch nicht immer
wird der Dahingefordene mit besonderer Achtung behandelt; man
pflegt auch zu sagen: „Er hat seinen Atem verflücht,“ oder „Er
ist aus seiner Haut geschlüpft“ usw. Der Berg ist eingestürzt,
mird von einem toten Kaiser geklagt, und „Der Traum ist vorbei,“
von einem toten Bringen.

Humor.

Wesentliche Deutung. H.: Sag mal, bist du im St-Verband?
— H.: Nein, aber vor drei Wochen wurde mir einer angesetzt.
— Wesentlich aufzufassen. Professor (wütend): Sie sind ein Gell!
— Primaner: Herr Professor, Sie vergessen sich.
— Doppelkinnig. „Kann man sich nicht die Kinnränder des
Schloßes anheben?“ — „Nein, leider nicht, die Frau Gräfin und
ihre Tochter sind ausgefahren.“
— Schadenfreude. Kaufmann: Mein Kassierer ist aber aus dem
eingesunken! Er ist mir mit 20 000 Mark und mit meiner letzten
Lothier durchgebrannt! Die hätte er ja doch mit 50 000 Mark
auf kriegen können!
— Wahres Gleichniss. Unter diesem Titel wird in „Necklands
Universum“ erzählt: Ein süßlicher, schlauer, blickender Mann hat
bekommen die Worte an sich vorübergehen, ohne davon zu nehmen.
Da bemerkt ihr Tischart, ein netter junger Mann, neugierig: „Aber
anständiges Fräulein, Sie treten ja für Glatz mit Hüten!“ — „Ach,
ruft sie errötend aus, „entschuldigen Sie bitte — habe ich Sie ge-
treten?“

Auf dem Eise.

Der Raubvogel zog blühende Vögel ein,
Ding seidenen Fransen an Drähte.
Da schlüpfen ins mollige Häuschen hinein
Nacht-Lieschen, Marien und Käse.
Die stürzenden, funkelnden Schmetterlinge am Arm
Träumt jede auf eigene Weise
Von munteren Tiden und frühlichen Schwarm —
Wie schön ist die Welt auf dem Eise!
„Weshalb, mein Fräulein?“ — „Schon kühlt er das Ar.
Die Schienen aus Häuschen zu schallen.
Sie lächelt erdend. (Ein Kavalier —
Daher! Der kommt mir gefallen!)
Es wechselt manch Wort, manch ästhetisch Bild;
Hast geb's im Bogen, im Kreise.
Indessen spielt vorüber die Kälte:
Wie schön ist ein Tanz auf dem Eise!
Dann abends, bei Stille und Kompositionen
Und vieler Sternlein Schmelze.
Schleicht Amor ganz heimlich dem Paar hinterdrein.
Schneit seine Welle durchs Dunkel.
Aus mancher zarten Winternacht
Erleuchtet ein Frühlingsganz leise:
Und mancher Frühling hat früher gebadet:
Wie schön war der Tanz auf dem Eise! —
Ode Prometheus

Gedankenpflücker.

Reichung bedarf!
Schaff einen schönen Mittel.
Der noch dazu erbornte Ziel.
Und fehlen dir auch alle andern Mittel —
Dein Ansehen wählt.

Pelican G. m. b. H.

Bis 16. Januar: Der grosse Sittentilm

Das Mädchen aus dem Sumpfe.

Spannendes Sittendrama
in 5 Riesen-Akten.
Lustiges Beiprogramm.
Vorstellungen: 4, 6, 8 Uhr.

Voranzeige. Ab 16. Januar:

Große internationale Damen-Boxkämpfe

Ausgeführt von
8 Sportdamen S.

Die Kälte spüren die Kinder nicht in wollenen Sport-Anzügen & Unterkleidern von Strumpf-Schwenck

Mühlgasse 11-13

Kinephon

Taunusstrasse 1.

Die grosse Sittentragedie!

Schattenpflanzen der Großstadt

Schauspiel in 6 Akten
mit Rosa Valetti
Lya Söllin
Albert Steinrück.

Paul Heidemann
in dem fideles
Schwank
„Jedem die Seine“
3 Akte.

Makanzüge

900, — 1200, — 1550, —
einfach, Stoff, guten An-
sehen und guter Be-
arbeitung (2 Anproben)

Schlüpfer

nach Maß aus besten
Stoffen zu bekannt
niedrigen Preisen.

Erwald Benzel

General-Vertretung von
Kaufmännischen, Wies-
baden, 14. Tel. 1297.

Ich habe mich in Wiesbaden als Zahnarzt niedergelassen und übe meine Praxis aus gemeinsam mit

Herrn Zahnarzt D. C. Funke,
Rathausstrasse 5

Dr. med. dent. Strebingen,
Sprechstunden 9/11—1 und 3—6.
Telephon 827. (461)

Nach New-York!

Rückreife Abfahrten:

Holland-Amerika-Linie, ab Rotterdam:

18. Januar 1922 Dampfer „Rouben“
1. Febr. 1922 „Rienw Amsterdam“
7. Febr. 1922 „Noordam“
21. Febr. 1922 „Rouben“
7. März 1922 „Rienw Amsterdam“
15. März 1922 „Noordam“

Red-Star-Linie, ab Antwerpen:

19. Januar 1922 „Finland“
26. Januar 1922 „Vasland“
9. Febr. 1922 „Kronland“
16. Febr. 1922 „Seeland“

White-Star-Linie, ab Southampton:

8. Febr. 1922 „Claspic“
1. März 1922 „Claspic“

White-Star-Linie, ab Liverpool:

18. Januar 1922 „Geltic“
1. Febr. 1922 „Geltic“

American-Linie, ab Hamburg:

18. Januar 1922 „Doverford“
1. Febr. 1922 „Roussolia“
15. Febr. 1922 „Roussolia“
1. März 1922 „Doverford“

Plätze und Kabinen-Reservierung durch

General-Agentur Horn & Schottens

Wiesbaden, Hotel Kaiserhof

Telegraphen-Adress: Wiesbaden, Tel. 630/30 u. 290

Mineralöl-Großhandels-Gesellschaft

m. b. H.

WIESBADEN

Büro und Lager:

Zietenring 6



Fernsprecher Nr.:

1965 und 881

Abteilung I:

Mineralöle und Fette
= Spezial-Autoöle =

Abteilung II:

Technische Bedarfsartikel
für Industrie und Gewerbe

(9440)

Spezialarzt

Dr. med. Gg. Klepper
Mainz, Fischtorplatz 18
Telephon 4509

Sprechstund.: vorm. 10-1, nachm. 3 1/2-7 Uhr

Heilinstitut für Haut-
und Geschlechtskrankheiten
Ohne Berufsberatung. Gelehrte Wartezimmer.



Betten sind Vertrauenssache!

Kaufen Sie Ihre Betten nur im **fachmännisch** geleiteten, seit **20 Jahren** bestehenden

Wiesbadener Bettfedernhaus u. Bettenfabrik

Größtes u. ältestes Spezialgeschäft am Platze, Gegr. 1902.

Mauergasse 8 u. 15

Größtes u. ältestes Spezialgeschäft am Platze, Gegr. 1902.

Eigene Bettfedernfabrikation.

Eigene Matratzenfabrikation.

Eigene Matratzenfabrikation.

Nur allerbeste Qualität — Allerstrengste Reellität — Konkurrenzlos billige Preise — Grösste Auswahl.

Eisenbetten
Mk. 250, 300, 320, 350, 375 etc.
Kinderbetten
Mk. 180, 200, 240, 260, 280 etc.
Holzbetten
von 350 Mk. an.
Patentrahmen

Matratzen,
eigener Fabrikation, allerbestes Material, erstklassige Verarbeitung.
Seegras-Matratzen
von 250 Mk. an
K. Wollmatratzen
von Mk. 350 an
Kapok-Matratzen, Haar- und Rosshaar-Matratzen

Bettfedern und Daunen
eigene Fabrikation, Mk. 20, 35, 50, 60, 70, 75, 80, 85, 95 usw.
Fertige Kopfkissen
Mk. 130, 150, 180, 200 etc.
Fertige Deckbetten
Mk. 380, 400, 450, 500 etc.

Steppdecken
Halbwolle u. Wollfüllung, Ia. Ausführung Mk. 475, 500, 550, 600 etc.
Daunendecken
Ia. erstklass. Ausführung, Ia. Daunenfüllung 1200, 1400, 1600, 1800, 2000 etc.
Schlafdecken in Baumwolle, Halb- wolle und Wolle Mk. 75, 90, 100, 150, 180, 200 etc.

Beamten- u. Bürger-Konsumverein Rhein-Main e. G. m. b. H.

Tel. 6253 u. 6233. Sitz Wiesbaden. Büro: Adelheidsstr. 53.

Bilanz pro 30. Juni 1921.			
Aktiva.		Passiva.	
Raffen-Konto	75 876.15	Anteil-Konto	488 612.58
Raffen-Konto (Beihilfe)	2 100.—	Reservefonds	45 000.—
Waren-Konto	3 497 676.25	Bank-Konto	924 917.00
Rohlen- und Bäckereibestand	85 248.47	Konto-Korrent-Konto	889 604.88
Rationals-Konto (Hernspred- gebühren)	8 400.—	Dispositions-Konto	15 000.—
Rationals-Konto (Personal)	2 130.—	Spar-Konto	981 592.07
Gas- u. Wasserwerk (Guthaben)	630.—	Steuer-Konto (Umsatz)	160 000.—
Beteiligungs-Konto (G. E. Z.)	6 664.98	Rationals-Konto (Personal)	2 130.—
Beteiligungs-Konto		Guthaben ausgedehnter Mit- glieder	8 844.15
Genossenschafts-Bank	20 000.—	Reiseguthaben	290 000.—
Beteiligungs-Konto		Reingewinn	824.57
Kartoffel-Lieferungs-Gef.	12 500.—		
Beteiligungs-Konto			
Reisinger Volksbank	600.—		
Beteiligungs-Konto			
Lebensm.-Verz.-Verein	300.—		
Inventar-Konto	125 000.—		
	3 816 525.83		3 816 525.83

Mitglieder- und Haftsummen-Übersicht pro 1920/21.

Mitglieder:	Anteile:	Mitgl. Guthaben:	Haftsummen:
Bestand am 1. 7. 20 = 5445	5517	Mk. 237 625.79	Mk. 1 103 400.—
Zugang bis 30. 6. 21 = 2031	2059	" 259 830.94	" 411 800.—
	7476	Mk. 497 456.73	Mk. 1 515 200.—
Abgang bis 30. 6. 21.			
a) Tod = 15			
b) Wegzug = 61			
c) Ausslog. = 72 = 148	148	Mk. 8 844.15	Mk. 29 600.—
Bestand am 1. 7. 21. = 7328	7428	Mk. 488 612.58	Mk. 1 485 600.—

Beamten- und Bürger-Konsumverein Rhein-Main e. G. m. b. H.

Der Vorstand:

Franz Ottersbach, Otto Werner, Max Pringode, Martin Geiser.

Der Aufsichtsrat:

Gch. Rat Dr. Gardinuth, Theodor Brinmann, Louis Fischer.

614

Soeben erschienen:

Nassauer Jahreshefte

Erstes Heft 1922

Inhalt:

Zur Siedelungsgeschichte des Tannus- dorfes Niederbach (Kreis Uffingen) und seiner Umgebung.

Herausgegeben von H. Vohl, Post- direktor a. D., Soden a. Tannus.

Preis 6.— Mark.

Zu beziehen durch:

Wiesbadener Verlags-Anstalt

e. m. b. H.

Wiesbaden, Nikolaistraße 11.

Nach außerhalb unter Nachnahme zugäng- lich 1.50 Mk. Versand- und Portofreie. V. 265

Wohltätigkeits-Veranstaltungen im Kurhause Wiesbaden

Am 14. und 15. Januar 1922, abends 8 Uhr im grossen Saale:

Operetten-Vorstellungen

„Zehn Mädchen und kein Mann“

von Franz von Suppé (ausgeführt von Künstlern u. Kunstfreunden) In der Hauptrolle: Gustav Jacoby. Eintrittspreise: von 25—8 Mk., dazu 1 Mk. Garderobengebühr. Die Karten berechtigen nach der Vorstellung zum Besuch der Wandelhalle.

Am 15. Januar. 11¹/₂ Uhr vorm. Promenade-Konzert in der Wandelhalle.

12 Uhr im grossen Saale: **KONZERT** des Lehrer-Gesang-Vereins. Eintrittspreise für beide Veranstaltungen zusammen: 6 Mk. 6704

Bekanntmachung

betreffend Bewertung der freien Verdöstigung und Wohnung.

Nach Grund des § 2 der Durchführungsbestim- mungen zum Gesetz über die Einkommensteuer vom 11. Juli 1921 hat das Landes- finanzamt den Wert der Natural- und Sachbesitz- stücke in Ansehung zu bringen für:

Gruppe der Arbeitnehmer	Vollständige Wohnung			Wohnung allein			Einkünfte				
	Tag	Woche	Mon.	Tag	Woche	Mon.	Frei- st.	Frei- st.	Frei- st.	Frei- st.	Frei- st.
Dienstboten, Bedienstete u. Arbeiterinnen unter 18 Jahr., Wäscherinnen, Aufwärterinnen, Kler- knechte	10	70	800	1.20	8.40	36.—	1.—	1.50	4.—	1.50	2.—
Weibliche sonstige An- gestellte	14	98	420	1.30	9.10	36.—	1.40	2.10	5.80	2.10	2.80
Männliche sonstige An- gestellte	18	126	540	1.50	10.50	45.—	1.80	2.70	7.20	2.70	3.60

Der Wert der sonstigen Sachbesitz- stücke richtet sich nach den örtlichen Preisen.

Diese Werte sind mit Wirkung vom 1. Januar 1922 in Kraft getreten.

Die alten Bewertungsätze verlieren mit Ende Dezember 1921 ihre Gültigkeit.

Die Werte gelten nur für den Steuerabzug. Die Veranlagungsstellen sind bei der Festsetzung des steuerpflichtigen Einkommens im Veranlagungs- verfahren nicht an sie gebunden. Bei der etwa er- forderlichen Veranlagung wird vielmehr in je- dem einzelnen Fall geprüft, ob die in der Steuer-

Erklärung angegebenen Werte der Natural- und Sachbesitz- stücke den tatsächlichen Verhältnissen ent- sprechen.

Die Werte gelten gleichmäßig für alle Stadt- und Landgemeinden des Finanzamtsbezirks.

Diejenigen Arbeitgeber, welche den Wert der freien Station beim Steuerabzug nicht ent- sprechend berücksichtigen, müssen die dem Reiche entgangenen Steuerbeträge eventl. selbst tragen. Nachprüfungen finden statt.

Wiesbaden, den 10. Januar 1922.

Finanzamt. 6701

Ämtliche Bekanntmachungen

Ausgabe neuer Brotkarten

im ehem. Museum, 2. Stock, Zimmer 43/45.
a) An Haushaltungen mit Namensanfangs- Buchstaben:
A—Bo Montag, den 10. Januar.
B—C Dienstag, den 17. Januar.
D—E Mittwoch, den 18. Januar.
F—G Donnerstag, den 19. Januar.
H—I Freitag, den 20. Januar.
J—K Samstag, den 21. Januar.
L—M Sonntag, den 22. Januar.
N—O Montag, den 23. Januar.
P—Q Dienstag, den 24. Januar.
R—S Mittwoch, den 25. Januar.
T—U Donnerstag, den 26. Januar.
V—W Freitag, den 27. Januar.
X—Z Samstag, den 28. Januar.
b) An Anhalten, Hotels usw. mit Hausbuch- staben:
Die Hausbuchblätter sind geöffnet von:
8¹/₂—12¹/₂ Uhr und
3—6¹/₂ Uhr (auch am Samstag).

Bei der Ausgabe sind vorzulegen:
Haushaltsbuch und Markenausgabekarte.
Die freie Brotkarte steht 80 Wochenfelder (Marken) vor. Die jeweils gültige Wochenkarte wird von jeder beliebig zu wählenden freien Brotverkaufsstelle befreit; dieser ist es vorbehalten, die Marke von dem Stammbuch abzutrennen. Das System der freien Brotkarte endet mit dem 5. Februar d. J.

Wiesbaden, den 12. Januar 1922.

Der Magistrat. 6712

Polizeiverordnung.

Auf Grund des §§ 11, 12 und 13 der Ver- ordnung vom 20. Sept. 1897 (G. S. S. 1520), in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Landes- verwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird — da der vorliegende Fall keinen Aus- schub zuläßt — vor Einleitung der vorbeschriebenen Zustimmung des Bezirksausschusses für den Um- satz des Realisationsgesetzes Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Hauseigentümer und deren Stell- vertreter sind verpflichtet, die in den Keller-,

Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden Schuhen durch Ausräumen der Räumlichkeiten mit einem geeigneten Räucherpul- ver oder durch Abkochen der Hände und Füße, durch Verdrängen mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten.

Die Mieter haben die betreffenden Räume zum fröhenlichen Zwecke zu öffnen.

§ 2. Beim Abkochen ist zur Vermeidung von Feuergefahr mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren; ein Eimer Wasser und ein Reishafen sind zum Abkochen eines etwa etwa entzündlichen Gegenstandes lauern, darf nicht abge- nommen werden.

§ 3. Mit den Vernichtungsarbeiten ist erst zu beginnen, wenn durch öffentliche Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde dazu aufgefördert wird. Bei fruchtlosem Ausbleiben der Arbeiter sind sie auf polizeiliche Aufforderungen zu wiederholen.

§ 4. Falls die Gemeinden ihrerseits die Ver- nichtungsarbeiten übernehmen, sind Hauseigen- tümer und deren Stellvertreter ihrer im § 1 fest- gesetzten Verpflichtung enthoben.

Es ist jedoch den mit der Überwachung und dem Vollzug der vorbeschriebenen Maßnahmen be- trügten Personen (also sowohl den betreffenden

Polizeibeamten als auch den Beamten und Ange- stellten der Gemeinden), sofern sie sich gehörig aus- weisen, das Betreten der im § 1 bezeichneten Räumlichkeiten zur Erfüllung ihrer Aufgabe bei- zugeben.

Bevor sie irgendwelche Vernichtungsarbeiten vornehmen, haben sie jedoch den Inhaber der Wohnung oder seinen Stellvertreter (gegebenen- falls auch den Mieter) in Kenntnis zu setzen.

§ 5. Weitere Anordnungen können durch ört- lichkeitliche Vorschriften getroffen werden; insbe- sondere kann die Anwendung eines als besonders wirksam erprobten Vernichtungsmittels angedeutet werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen werden mit Geld- strafe bis zu 60 Mk. im Unvermögensfalle mit ent- sprechender Haft bestraft.

§ 7. Die Polizeiverordnung tritt sofort mit ihrer Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den 1. Februar 1921.

Der Realisations-Präsident, J. B. v. Gieseler.

Vorstehende Polizeiverordnung wird in Er- innerung gebracht.

Wiesbaden, den 31. Dezember 1921.

Der Polizei-Präsident. 6709

Inventur-Ausverkauf

In meinem diesjährigen Inventur-Ausverkauf kommen grosse Posten Waren zu besonders billigen Preisen zum Verkauf. Dieselben sind teilweise in meinen Schaufenstern und auf Tischen in den Verkaufsräumen ausgelegt und wird um Besichtigung gebeten.

Trikotagen

Normal-Herren-Hemden	69.50, 71.50
Normal-Einsatz-Hemden	Stück 79.50
Normal-Hosen, Ia Qualität	85.00, 89.50
Kinder-Sweater, alle Grössen	24.75
Blusen-Schoner, weiss und farbig	65.00
Sport-Schals, Wolle	78.50, 98.00, 125.00

Damen-Wäsche

Unter-Tailien mit Stickerel	24.75, 29.75, 39.50
Damen-Hemden, prima Molton	Stück 65.00
Biber-Nachtjacken, Ia Qualität	Stück 74.50
Batist-Hemden und -Hosen	Garnitur 165.00
Stickerel- u. Servier-Schürzen	Stück 15.50, 39.50
Taschentücher, weiss	Stück 5.75, 9.75, 12.50

Strumpfwaren

Schweiss-Socken ohne Naht	Paar 9.75, 13.50
Starke Arbeits-Socken, grau	Paar 9.75
Gestrickte Socken, Wolle	16.50, 22.50, 29.50
Kinder-Strümpfe, Wolle, schwarz	Paar von 23.00 an
Kinder-Fässlings, schwarz und braun	Paar 2.75
Baumw. Fässlings 5.75, Reine Wolle 12.75, 24.50	

Unter-Röcke - Korsetten

Wasch-Unterröcke	Stück 55.00
Korsetten, prima Qualität	47.50, 58.50, 65.00, 75.00
Hausschürzen	Stück 27.50, 38.00, 46.50
Träger-Schürzen	Stück 55.00, 62.50
Zierschürzen, weiss	Stück 15.50
Servierschürzen mit Träger	42.50, 55.00

Herren-Artikel

Weiche Kragen	bunt 5.75, weiss 7.50
Hosenträger Paar 3.50, Gummi 12.00, 16.75, 19.75	
Strickbinder, eleg. Muster	10.80, 14.75, 19.75
Breite Selbstbinder	15.50, 19.75, 24.50, 29.75
Oberhemden mit Kragen	Stück 115.00
Leinen-Kragen, Restposten	Stück 9.75, 12.50

Kinder-Artikel

Woll. Mützen f. Kinder u. Backfische 12.50, 19.75, 29.75	
Schal u. Mützen " " Garn 75.00, 125.00, 157.50	
Flausch-Jäckchen	Stück 25.00
Kinder-Röckchen	Stück 22.50, 24.50, 29.50
Rest-Posten angetriebte Kleidchen und Jäckchen billiger	
Reform-Hosen, dunkelblau	24.50, 29.50

Hemmer

Langgasse 34.

10%

Rabatt auf alle Hand - Arbeiten,
angetriebte Stickerei- u. Tailien-
Röcke, Tuch- u. seid. Unterröcke.

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

(Mündelsicher, garantiert durch den Bezirksverband des
Regierungsbezirks Wiesbaden).

Hauptsitz Wiesbaden, Rheinstr. 42/44. Geschäftsst. Wiesbaden, Bismarckring 19.

32 weitere Filialen (Landesbank- und Geschäftsstellen) und 225 Sammelstellen im
Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bank-Abteilung.

Hypothekenbank-Abteilung.

Sparkassen-Abteilung.

Stahlkammer.

Wohnungstausch-Nachweis

im Internationalen Möbeltransport-Verband

Ausschliessliche Vertretung für Wiesbaden und Umgebung

L. RETTENMAYER

WIESBADEN — MAINZ

Internationale Möbeltransporte — Spedition — Lagerung.

Bruch Heilung

ohne
Operation
ohne
Berufsstörung
auf
naturgemäßem
Wege

Habenechts Spezial-Institut für Bruchkranke

Mainz, Boppstr. 141
Sprechstunden
jeden Freitag von 9 bis 1 Uhr
- Warne vor Nachahmern! -

Die Anwendung des Ver-
fahrens ist sehr einfach u. erfor-
dert täglich kaum 1 Minute
Zeit. — Prospekt, 300 Ab-
gehellter aus fast allen Ge-
genden, sow. d. aufklärende
Schrift über die „Habenecht-
Methode“ wird Bruchleiden-
enden auf Wunsch vom
Haupt-Institut Köln
U.Sachsenhausen 39
geg. Rückporto zugesandt

Ausschuss für Volksunterricht v. u. Volkshochschule Wiesbaden

1. Lehrgang 1922.

Beginn: Montag, den 16. Januar 1922. — Dauer 10 Wochen.

Anmeldungen: Ab 9. Januar 1922 jeden Abend von 6-8 Uhr und
Sonntag vormittag von 11-1 Uhr im Büro der Volkshochschule,
Rheinstr. 11 oder von 8-9 Uhr im Büro des Ausschusses für Volks-
unterricht, Stadt-Oberrealschule am Biettinger 1. Stock. (Recht-
zeitiges Belegen erwünscht; auch die alten Schüler werden gebeten,
bes zu berücksichtigen!)

Sehrpläne bei den Anmeldestellen und in den Buchhandlungen.

615

Sind Sie Feinschmecker?

Probieren Sie

Deutliches Tafellob!

Besonders zu empfehlen sind meine
Winter-Birnsorten wie:

Präsident Drouard
Winter-Dechant

Olivier de Serres
Notar Lepain

Paul Warkentin

Telephon 2634.

Billiger

wie im

Inventur- Ausverkauf!



Boxleder - Herren - Derbystiefel, amerik. Form, kräftigen Sohlen, vorzgl. Straßenstiefel, enorm billig, alle Grössen 40-46 vorhanden, keine Rest- und Einzelpaare	125.-
Chromleder - Damen - Halbschuhe, Rundschnitt, hochmodern, staunend billig, alle Grössen 36-40 vorhanden keine Rest- und Einzelpaare	50.-
Boxleder - Derby - Kinderstiefel, Grösse 25-28, reine durchgenähte Ledersohl, hübsche Ausfüh., Paar	35.-
Damen - Winter - Hausschuhe, aus Stoff, Filz oder Tuch, m. Filz- und Colonatsohl, staunend billig Paar	12.-

Winter - Schuhwaren,
Kamelhaar, Filz, Stoff, Leder.
Hausschuhe u. Schnallenstiefel,
gewaltig reduzierte Preise.

Bleich-
str. 11

Schuh-Kuhn Wellritz-
str. 26.



Schulranzen, Reisekoffer,
Blusenköffer, Handtaschen,
Portemonnaies, Rucksäcke,
Hosenträger.
Ausserordentlich billige Preise.

A. LETSCHERT

10 Faulbrunnenstrasse 10.



Ganz
besonders

preiswerte Decken

Ein grosser Posten Graue Schlafdecken 140/190 bis 150/200 cm	Stück 78.-, 49.50,	46.-
Ein Posten Jacquard-Decken 140/190 cm, Stück		108.-
Ein sehr grosser Posten Wolldecken grau, einfarbig, prachtvolle flauschige Qualität, Grösse 170/210 bis 170/235 cm	Stück	148.-
Ein Posten Pferde-Decken sehr preiswert Stück		72.-
Ein Posten Biberbettücher weiss, 135/185 bis 150/200 cm	Stück 89.-,	79.-
Ein Posten Biberbettücher farbig, 135/185 bis 150/200 cm	Stück 87.50,	79.-

Joseph Wolf

Kirchgasse 62 gegenüber dem Hauptbahnhof